

**Alfred North Whiteheads  
Prozessphilosophie  
und die Gestalttherapie  
-  
ein Integrationsversuch**

Thomas Frister

Stuttgart, April 2004

Meiner Frau Elisabeth

## Inhaltsverzeichnis

### Alfred North Whiteheads Prozessphilosophie und die Gestalttherapie

=	
ein Integrationsversuch.....	1
<u>Inhaltsverzeichnis.....</u>	<u>3</u>
<u>Abkürzungen / Zitierweise.....</u>	<u>5</u>
<b><u>Kap 1: Einführung.....</u></b>	<b><u>6</u></b>
Vorwort: Wie ich dazu kam, dies Thema zu wählen. ....	6
Danksagungen.....	7
Die integrative Potenz der Prozessphilosophie.....	7
Die wissenschaftliche Anerkennung der Gestalttherapie .....	8
Whitehead - Leben und Werk.....	9
Whitehead und die Gestalttherapie – ein erster Vergleich.....	9
Die Bedeutung des Organismus.....	9
Gemeinsamkeiten in der Erkenntnistheorie.....	10
Die Prozesshaftigkeit und die Bezogenheit des Seins und des Selbst.....	10
<b><u>Kap 2: Die Gestalttherapie.....</u></b>	<b><u>12</u></b>
Figur-Hintergrund.....	12
Das Selbst und die Phasen des Kontaktprozesses.....	12
Vorkontakt – die Es-funktion.....	13
Kontaktnehmen – die Ich-funktion.....	14
Kontaktvollzug .....	15
Nachkontakt - die Persönlichkeitsfunktion.....	16
Der mittlere Modus und das Gewahrsein.....	17
Das Engpass-modell.....	18
<b><u>Kap 3 - Whitehead.....</u></b>	<b><u>19</u></b>
Whiteheads Theorie der Wahrnehmung.....	19
Kausale Wirksamkeit ("causal efficacy").....	20
Vergegenwärtigende Unmittelbarkeit ("presentational immediacy").....	20
Symbolischer Bezug ("symbolic reference").....	22
Whitehead – Phasen der Konkretisierung nach "Prozess und Realität" .....	23
Wichtige Begriffe.....	23
Prozess ("Process").....	23
Subjekt und Objekt.....	23
Das wirkliche Ereignis ("actual occasion").....	23
Erfasste Informationen und Empfinden ("Prehensions" and "feelings").....	24
Subjektives Ziel der Ereignisse.....	24
Das führende Ereignis ("Dominant occasion").....	24
Zeitlose Gegenstände ("Eternal objects").....	25
Phasen der Konkretisierung ("Phases of Concrescence").....	25
1. Phase des physischen Empfindens ("physical feelings").....	26
2.Phase der begrifflichen Empfindungen ("conceptual feelings") .....	27
3. Phase der physischen Zwecksetzung ("physical purposes".....	28
4.Phase der aussageartigen Empfindungen ("propositional feelings").....	30
5. Phase der intellektuellen Empfindungen ("intellectual feelings") .....	30
Vergleichende Empfindungen.....	31

Parallelen zwischen Whiteheads Theorie Wahrnehmung und den Phasen Konkretisierung.....	31
Kausale Wirksamkeit und physische Empfindungen.....	32
Vergegenwärtigende Unmittelbarkeit und aussageartige Empfindungen .....	32
Sinnesgegenstände und zeitlose Gegenstände.....	32
Symbolischer Bezug und intellektuelle Empfindungen.....	33
Zusammenfassung.....	33
<b>Kap 4: Integration von Whitehead und der Gestalttherapie.....</b>	<b>33</b>
Grundlegende Parallelen.....	33
Das Selbst und das dominante Einzelwesen ("dominant occasion")...	33
Gestalt und wirkliches Einzelwesen.....	34
Kontakt und aussageartige Empfindungen ("prehensions").....	35
Verantwortlichkeit und Zweckverursachung ("final causation").....	36
Vergleich der Modi und der Theorie der Wahrnehmung.....	37
Der Es-modus und die kausale Wirksamkeit ("causal efficacy").....	37
Der Ich-modus und die vergegenwärtigende Unmittelbarkeit ("presenta- tional immediacy").....	37
Der mittlere Modus und symbolischer Bezug ("symbolic reference")...	37
Integration des Kontaktprozesses und der Phasen der Konkretisierung.....	38
Gestalttherapie - Kontaktprozess.....	38
Whitehead's Phasen der Konkretisierung.....	38
Vorkontakt / Es-modus.....	39
Phase des physischen Empfindens.....	39
Kontaktnahme.....	39
Begriffliche Empfindungen.....	39
(Keine Entsprechung).....	40
Phase der physischen Zwecksetzung.....	40
Ich-modus.....	40
Aussageartige Empfindungen.....	40
Retroflektiver Kontakt / Mittlerer Modus.....	40
Phase der intellektuellen Empfindungen .....	40
Kontaktvollzug (voller Kontakt).....	40
Nachkontakt.....	41
(Abschluss der Konkretisierung).....	41
Vorkontakt.....	41
Destrukturierung.....	41
Projektiver Kontakt.....	42
Retroflektiver Kontakt.....	42
Kontaktvollzug.....	42
Offene Fragen.....	42
Bewertung und Folgen des Vergleichs.....	43
Die Rolle Gottes im Prozess – Spiritualität als Grund .....	43
Kritik des Theismus.....	46
Gott ist gegenwärtig.....	47
Spiritualität in der Gestalttherapie.....	48
Ein praktischer Integrationsversuch.....	50
Predigt .....	50
<b>Ausblick.....</b>	<b>54</b>
<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>55</b>
<b>Erklärung.....</b>	<b>57</b>

## Abkürzungen / Zitierweise

Einige Werke Perls' sind mit Abkürzungen zitiert:

**EHA:** Perls, Frederick S, Ego, Hunger and Aggression, New York: Random House, 1947, 1969

*deutsche Übersetzung:*

Perls, Frederick S, Das Ich, der Hunger und die Aggression: die Anfänge der Gestalttherapie. [Aus dem Amerikan. übers. von Gudrun Theusner-Stampa.] Stuttgart: Klett-Cotta, 5. Aufl. 1995

**GT:** Perls, Frederick S., Hefferline, Ralph F. and Goodman Paul, Gestalt Therapy: Excitement and Growth in the Human Personality, New York: Dell, 1951;

*deutsche Übersetzung:*

**GTLP:** Perls, Frederick S., Hefferline, Ralph F. Goodman Paul, [Aus d. Amerikan. übers. von Wolfgang Krege u. Monika Ross] Gestalt-Therapie, Band: 1, Lebensfreude und Persönlichkeitsentfaltung . Stuttgart: Klett-Cotta, 6. Aufl. 1994.

(Ü): bedeutet eigene Übersetzung. Sie war da notwendig, wo ich keine Übersetzung des entsprechenden Werkes vorliegen hatte oder das englische Zitat nicht auffinden konnte.

## Kap 1: Einführung

### **Vorwort: Wie ich dazu kam, dies Thema zu wählen.**

Ursprünglich hatte ich die Idee, Gestalttherapie und christlichen Glauben in Verbindung zu bringen. Dass dies ein sehr komplexes Unterfangen sein würde, war mir klar. Viel Literatur gibt es hierzu nicht.<sup>1</sup>

Dann erinnerte ich mich, während meines Studiums in Chicago Anfang der 80-er Jahre von der Prozesstheologie gehört zu haben. Ich las deren wichtigstes Werk, "Prozess-Theologie: eine einführende Darstellung"<sup>2</sup>, und war begeistert vom Konzept des "Pan-entheismus", dem Verzicht auf einen der Welt gegenüberstehenden und sie steuernden Gott zugunsten eines Gottes, der die ganze Welt durchdringt<sup>3</sup>. Deutlich wurde mir jedoch, dass ich mich zuerst mit der Prozessphilosophie Whiteheads beschäftigen musste, um eventuelle Verbindungen zur Gestalttherapie ziehen zu können. Whitehead ist jedoch schwer zu verstehen. Er hat eine eigene Sprache entwickelt, und seine Gedankengänge zu verstehen und ihnen zu folgen, hat schon vielen Lesern Schwierigkeiten bereitet. Er hat ein eigenständiges, originelles System entwickelt, das sich in der Philosophiegeschichte nur schwer einordnen lässt. Sein Biograph<sup>4</sup> Lowe sagt:

Whiteheads Philosophie "kann weder unter irgend eine Bewegung des 20. Jahrhunderts subsumiert werden noch kann sie verstanden werden als die Verbindung von Einflüssen früherer Denker auf ihren Autor"<sup>5</sup>

Geholfen, ihn zu verstehen, hat mir vor allem J.M. Burgers<sup>6</sup>. Weiter unten folgt ein kurzer biografischer Überblick zu Whitehead. Sein Werk ließ mich Parallelen zur Gestalttherapie erkennen, z.B. die Figurbildung sowie Elemente der Gestalttheorie. Das folgende Dreieck soll die Beziehungen zwischen den drei untersuchten Bereichen darstellen. Dabei habe ich mich vor allem mit der Verbindung b beschäftigt, weniger mit der Verbindung a. Die Verbindung c interessiert mich sehr, sie noch weiter auszuführen hätte jedoch den Rahmen dieser Arbeit gesprengt.

<sup>1</sup> Ludwig Frambach hat allerdings im Blick auf die christliche Mystik hervorragende Vorarbeit geleistet: Ludwig Frambach, Identität und Befreiung in Gestalttherapie, Zen und christlicher Spiritualität, Peterberg: Verl. Via Nova, 1994 (1. Aufl.)

<sup>2</sup> John B. Cobb, Jr.; David R. Griffin, Prozess-Theologie: eine einführende Darstellung, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1979

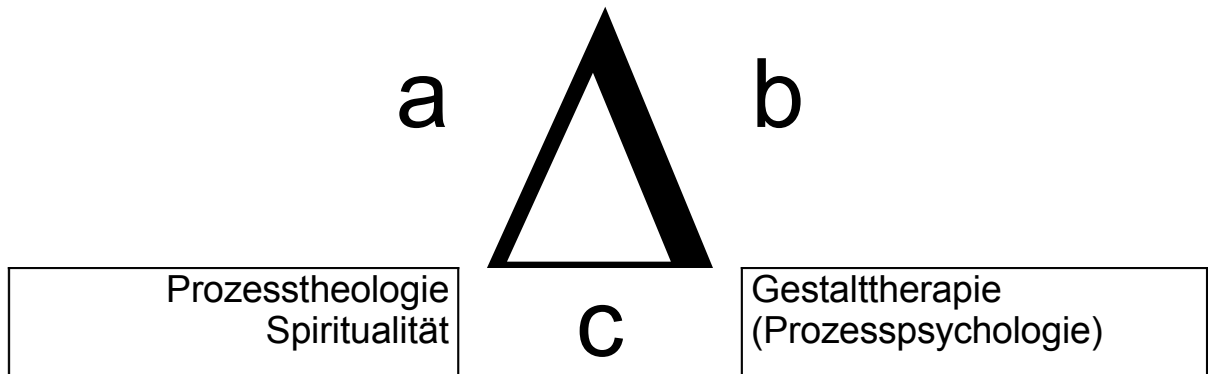
<sup>3</sup> "Das Hauptanliegen des Theismus ist ..., dass Gott und Mensch in ihrer je eigenen Selbständigkeit verstanden werden... Das Hauptanliegen des Pantheismus hingegen liegt darin, dass er einen Schöpfer leugnet, der außerhalb der Welt und ihr gegenübersteht und sie von außen leitet und steuert. Er will dagegen geltend machen, dass Gott die ganze Welt durchdringt und in all ihren Teilen manifest ist. Der Panentheismus bejaht diese beiden Anliegen, und er bietet gleichzeitig einen Weg, Theismus und Pantheismus begrifflich zusammen zu halten." John B. Cobb, jr, Christlicher Glaube nach dem Tode Gottes. Gegenwärtiges Weltverständnis im Licht der Theologie, München 1971, 74

<sup>4</sup> Victor Lowe, **Alfred North Whitehead**: the man and his work, Baltimore, Md.: Johns Hopkins Univ. Pr.; (engl.), Bd 1: 1985; Bd 2: 1990

<sup>5</sup> (Ü) Whitehead's philosophy "can neither be subsumed under any movement of the 20<sup>th</sup> century nor accurately represented as the joint influence of recent thinkers on its author." Victor Lowe, Understanding Whitehead, Baltimore, Md.: Hopkins, 1966 (engl.), 268

<sup>6</sup> J.M. Burgers, Experience and conceptual activity, London 1965  
Da Whitehead sehr abstrakt schreibt und ich mir nicht sicher bin, ob ich ihn in allen Punkten richtig verstehe, habe ich ihn häufig zitiert. So kann sich die Leserin oder der Leser selbst ein Urteil bilden.

# Prozess- philosophie



Die Verbindung b hat kürzlich David E. Roy herausgearbeitet<sup>7</sup>, auf ihn stütze ich mich wesentlich in dieser Arbeit.

## Danksagungen

Nicht vergessen möchte ich an dieser Stelle, meiner Frau Elisabeth und meinem Freund Frieder Walker zu danken für ihr Interesse an dem Thema und für die Gespräche, die mir geholfen haben, zu klären, was mir wichtig ist.

## Die integrative Potenz der Prozessphilosophie

Je länger ich mich mit Whitehead beschäftigte, desto mehr faszinierte mich dessen philosophische Konzeption. Denn die Prozessphilosophie als Metatheorie der Wissenschaften vermag bisher weit auseinander klaffende Wissenschaftszweige zu vereinen, insbesondere die Natur- und Geisteswissenschaften. Der Biograf und Whitehead-Kenner Lowe sagt:

"Seine Arbeitshypothese besteht darin, dass die Struktur jedes Organismus analog zu der einer Erfahrungseinheit ist. (Ich sehe nicht, welche andere Hypothese vereinbar wäre mit dem Ziel, alle menschliche Erfahrung und die Natur in Verbindung zu bringen.) Die Anwendung der Hypothese besteht darin, unser unmittelbares Wissen aus unseren Erfahrungen abzurunden, indem wir sie interpretieren im Licht dessen, was wir von anderen Ereignissen in der Natur wissen, und im Gegenzug die anderen Ereignisse im Licht der allgemeinen Wesenszüge der Erfahrungen interpretieren, die wir durchleben. Auf diese Weise versucht Whitehead sowohl die Naturwissenschaft wie die unmittelbare Erfahrung voll nutzbar zu machen.<sup>8</sup>

John Cobb, einer der Begründer der Prozesstheologie, schreibt:

<sup>7</sup> David E. Roy, *Toward a Process Psychology: A Model of Integration*, Fresno & Cedar Grove: Adobe Creations Press, 2000 (zitiert: Roy, xx oder mit Seitenangabe ohne Verfasser)

<sup>8</sup> "His working hypothesis is that the structure of every organism is analogous to that of an occasion of experience. (I do not see what other hypothesis would be compatible with the aim at the coherence of all human experience and all nature.) The employment of the hypothesis consists in rounding out our immediate knowledge of our experiences by interpreting them in the light of what we know of other events in nature, and conversely interpreting the other events in the light of the generic traits of the experiences we live through. Thus Whitehead tries to make full utilization of natural science and of immediate experience.") Lowe 1966, 243f

"Ich bin überzeugt, dass Whitehead uns die prägnanteste und angemessenste Synthese von naturwissenschaftlichem und humanistischem Denken liefert".<sup>9</sup>

Diese Auffassung vertritt auch David Roy:

"Whiteheads Metaphysik ist eine viel versprechende Basis für die vorgeschlagene Metatheorie, denn sie wird von maßgeblichen Physikern, Biologen, Pädagogen, Feministinnen, Mathematikern, Philosophen, Politikwissenschaftlern, Psychologen und Theologen nebst anderen Fachrichtungen immer ernsthafter bedacht."<sup>10</sup>

Die Chance, durch diese Metatheorie Brücken zu schlagen, wo bisher Gräben trennten, sollte meines Erachtens genutzt werden, da sich auf diese Weise Menschen verschiedener Fachrichtungen stärker verbunden fühlen könnten. Der Wert einer Metatheorie könnte sein:<sup>11</sup>

1. Sie könnte der Forschung fruchtbare Richtungen weisen und vor Sackgassen bewahren.
2. Sie könnte als gemeinsame Sprache aller psychologischen Forschungen dienen.
3. Sie könnte den Zeit- und Energieverlust verringern helfen, der bei Konferenzen und Gesprächen durch das Aneinander-Vorbeireden entsteht.

Die Prozessphilosophie könnte helfen, auf so grundlegende Fragen der Philosophiegeschichte Antworten zu finden wie auf das Körper-Geist-Problem (wie Bewusstsein in einem gänzlich biologischen System - unserem Gehirn - entstehen kann) sowie auf das Problem der Willensfreiheit (contra Kausalität).<sup>12</sup>

### **Die wissenschaftliche Anerkennung der Gestalttherapie**

Leider zählt die Gestalttherapie in Deutschland nicht zu den von den gesetzlichen Krankenkassen anerkannten und abrechnungsfähigen Therapieverfahren. Diese sind bisher nur die analytisch orientierte Psychotherapie, tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie und die Verhaltenstherapie. Diese Verfahren, wurden und werden durch eine starke Lobby vor Konkurrenz geschützt. Dabei dient nicht zuletzt der Vorwurf mangelnder Wissenschaftlichkeit als Begründung, die Gestalttherapie vom Kreis der anerkannten Therapieverfahren fern zu halten.

Die Prozessphilosophie könnte hier einen wichtigen Beitrag leisten: sie könnte als Metatheorie mit helfen, einen neuen Wissenschaftsbegriff zu etablieren, der nicht

<sup>9</sup> John Cobb, Natürliche Theologie und christliche Existenz, in: "Theologie im Umbruch", München 1968, 44

<sup>10</sup> "Whitehead's metaphysics is a promising basis for this proposed metatheory, because increasingly it is being taken seriously by key physicists, as well as biologists, educators, feminists, mathematicians, philosophers, political scientists, psychologists, and theologians, among other professionals." Roy, 194; Dt. Übersetzung von mir.

<sup>11</sup> Roy, 194

<sup>12</sup> Roy, 196. Griffin meint (197), dass Körper und Geist einander beeinflussen, dass wir neue Entscheidungen treffen können, die nicht gänzlich von der Vergangenheit bestimmt sind: "The mental pole is involved with the entertainment and realization of novelty. The greater the development of the mental pole, the greater the potential for making a different choice than was made previously – for exercising a degree of freedom, in other words." (Dt. Übersetzung: "Der geistige Pol ist zuständig für die Beschäftigung mit und die Verwirklichung von Neuem. Je stärker der geistige Pol entwickelt ist, desto größer ist das Potenzial, eine andere Wahl zu treffen als zuvor – um, mit anderen Worten, einen Grad von Freiheit zu verwirklichen.



einseitig naturwissenschaftlich geprägt ist. Dies könnte wiederum die wissenschaftliche Anerkennung der Gestalttherapie befördern.  
 Bevor ich einen ersten Vergleich zwischen der Gestalttherapie und Whitehead vorstelle, hier einige biografische Daten zu Letzterem:

### **Whitehead - Leben und Werk**

Whitehead wurde am 15.2.1861 in Ramsgate, Isle of Thanet, Kent, England, geboren.

Drei Perioden seiner Arbeit werden unterschieden:

a. Cambridge (1884 bis 1910)

Während dieser Jahre, widmete er sich hauptsächlich der Mathematik der Logik, in Zusammenarbeit mit dem berühmten Kollegen Bertrand Russell.

b. London (1910 bis 1924)

In dieser Zeit richtete sich sein Interesse auf die Philosophie der Wissenschaft. Er schrieb "An Inquiry Concerning the Principles of Natural Knowledge" (1919), "The Concept of Nature" (1920), und - in Auseinandersetzung mit Einstein - "The Principle of Relativity" (1922).

Von 1890-1925 war er Agnostiker<sup>13</sup>. Sein Biograph Lowe vermutet, dass der Tod seines Sohnes - er fiel 1918 im ersten Weltkrieg - verantwortlich war für sein wieder erwachendes Interesse an Religion<sup>14</sup>. Dass Whitehead kein gefühlskalter Mensch war, zeigt die Bemerkung Lowes, Whiteheads Schmerz um seinen Sohn habe sich durch die Anteilnahme an der Trauer seiner Frau mehr als verdoppelt<sup>15</sup>.

c. Harvard (1924-1947)

In Harvard lehrte er Philosophie und entwickelte sein metaphysisches System, das als Prozessphilosophie bekannt wurde. In dieser Zeit schrieb er unter anderem:

(1925) Science and the Modern World

(1926) Religion in the Making

(1927) Symbolism, Its Meaning and Effect

(1929) The Function of Reason

(1929) Process and Reality

(1933) Adventures of Ideas,

(1947) Essays in Science and Philosophy.

Whitehead starb am 30.12.1947 in Cambridge, Massachusetts, USA.

### **Whitehead und die Gestalttherapie – ein erster Vergleich**

#### **Die Bedeutung des Organismus**

Aus der Phänomenologie Edmund Husserls stammt die Erkenntnis von der Selbstorganisation des Organismus<sup>16</sup>. Kurt Goldstein, einer der Mit-Begründer der

<sup>13</sup> Lowe, 1985, 188

<sup>14</sup> Lowe, 1990, 188

<sup>15</sup> Lowe, 1990, 34

<sup>16</sup> Georg Meier, Die Gestalttheorie und ihre Bedeutung für die Gestalttherapie, Skript aus dem Symbolon-Institut, Nov. 2001, 8

Gestalttherapie, entwickelte die "organismische Theorie"<sup>17</sup>. Er beeinflusste vor allem Lore Perls, ihr Mann Fritz verstand Goldstein allerdings nicht ganz.<sup>18</sup> Hier liegt eine wichtige Parallele zu Whitehead:

"Organismische Philosophie (philosophy of organism) ist der von Whitehead am häufigsten gebrauchte Begriff zur Kennzeichnung seiner eigenen Position."<sup>19</sup>

Whitehead suchte die neuzeitliche Metaphysik zu überwinden, weil sie "keine Erklärung der Natur als Ort des Entwicklungsprozesses von Organismen zu leisten vermochte."<sup>20</sup> Aufgrund dieser Unzulänglichkeit entwickelt er seine organismische Konzeption der Natur.

Eine interessante Frage, der ich hier aber nicht näher nachgehen kann, ist, ob es Verbindungsglieder zwischen der Gestalttheorie und Whitehead gibt.

### **Gemeinsamkeiten in der Erkenntnistheorie<sup>21</sup>**

Erkenntnistheoretisch steht Whitehead in der Tradition des angelsächsischen Empirismus. Die philosophische Reflexion ist eine „sekundäre Aktivität gegenüber der unmittelbaren Erfahrung.<sup>22</sup> Die Erfahrung allein erschließt uns die Wirklichkeit. Das Denken abstrahiert davon:

"Für Kant geht die Welt aus dem Subjekt hervor; für die organismische Philosophie geht das Subjekt aus der Welt hervor."<sup>23</sup>

Für die Gestalttherapie gilt erkenntnistheoretisch ebenfalls der Vorrang der unmittelbaren Erfahrung (Phänomenologie) vor der Reflexion, der Interpretation und der Bewertung von Erfahrung. Die Erfahrung ist "das Sicherste, was wir haben"<sup>24</sup>

### **Die Prozesshaftigkeit und die Bezogenheit des Seins und des Selbst**

Im Gegensatz zu anderen psychologischen Schulen kennt die Gestalttherapie keinen statischen, sondern einen dynamischer Selbst-begriff. Das Selbst

<sup>17</sup> Achim Votsmeier, schreibt: "Sherrill (1986) zeigt auf, daß viele Konzepte Goldsteins, die F. Perls entweder verkürzt verwendete oder gar nicht mit einbezog, eine auffallende Ähnlichkeit zum Inhalt und Grundton der Gestalt-Therapie haben und daß - hätte F. Perls gewollt - er sein System viel sicherer auf der "Organismischen Theorie" als dem unmittelbarsten Vorfahren der Gestalt-Therapie hätte gründen können. (Gestalt-Therapie und die "Organismische Theorie" - Der Einfluß Kurt Goldsteins, in: "Gestalttherapie" 1/95, 2 – 16, 3).

<sup>18</sup> "During his next-to-last visit here, the one before he came back sick, Fritz said to me, *You know, I wish I had understood Goldstein better.* ... I took it to mean that he had not fully understood the organismic theory on which Gestalt Therapy is based. The theory is, of course, essential to Gestalt applications, Fritz did not have the philosophic background to understand." ("Während seines vorletzten Besuches hier, dem, bevor er krank zurück kam, sagte Fritz zu mir *Weißt du, ich wünschte, ich hätte Goldstein besser verstanden...* Ich deutete das so, dass er die Organismische Theorie nicht völlig verstanden hatte, auf die sich die Gestalttherapie gründet. Die Theorie ist natürlich wesentlich für die Anwendung der Gestalttherapie. Fritz hatte nicht den philosophischen Hintergrund, es zu verstehen." Perls, L. et.al. (1982): *Retrospects and Prospects: A Trialogue between L. Perls, R. Kitzler, and E.M. Stern.* In: *Voices: The Art and Science of Psychotherapy* 18, 2, 5-25, 9f). Sowohl Lore Perls als auch Goldstein waren von Husserl beeinflusst.

<sup>19</sup> Helga Reitz, Was ist Prozesstheologie? in: John B. Cobb, jr, *Christlicher Glaube nach dem Tode Gottes. Gegenwärtiges Weltverständnis im Licht der Theologie*, München 1971 (Übers. Von "God and the world", Philadelphia, 1969), 114-151 (zuerst erschienen in "Kerygma und Dogma", 1970, Heft 2), 122

<sup>20</sup> Reitz, 124

<sup>21</sup> Zum Folgenden siehe Reitz, 121 ff

<sup>22</sup> *Modes of Thought*, New York 1958, 97

<sup>23</sup> "For Kant, the world emerges from the subject; for the philosophy of organism, the subject emerges from the world..." Whitehead, *Process and Reality*, 135f

<sup>24</sup> Georg Meier, "Zu den Sachen selbst" – Aspekte aus der Phänomenologie für die Gestalttherapie. Skripte aus dem Symbolon-Institut, Juli 2001, 5

"ist definiert als 'Funktion der schöpferischen Anpassung' im Organismus-Umwelt-Feld und gleichbedeutend mit der Erfahrung der Kontaktgrenze."<sup>25</sup>

Wie dies im Einzelnen aussieht, wird weiter unten beschrieben. Wichtig ist hier, dass das Selbst als der Kontaktprozess zwischen einem Ich und einem Du (oder einem Bedürfnis des Organismus) beschrieben wird. Dies wird unten näher erläutert.

Whitehead sieht die ganze Wirklichkeit als Prozess, sie ist nichts Statisches. Zugleich geht er nicht von isolierten Seinswirklichkeiten aus, sondern von der Bezo-genheit aller Ereignisse aufeinander:

"Jedes wirkliche Ereignis erweist sich als Prozess: Es ist ein Werdendsein. In-dem es sich so enthüllt, stellt es sich als eins in eine Vielheit von anderen Ereig-nissen, ohne die es nicht es selbst sein könnte."<sup>26</sup>

In der Gestalttherapie gibt es hierzu mehrere Parallelen. Zum einen der weiter un-ten ausführlicher dargestellte Kontaktprozess. Zum anderen die für das menschl-iche Sein wesentlich Ich-Du –Beziehung. Der Mensch ist kein monadisches Einzel-wesen, sondern entwickelt sich, wächst und erfährt Heilung aus der Beziehung:

"Für den therapeutischen Erfolg entscheidend ist nicht in erster Stelle die Persönlichkeit des Therapeuten, auch nicht an erster Stelle die Arbeit des Kli-enten; den Erfolg erbringt das 'Dazwischen', das Zwischenmenschliche"<sup>27</sup>

Die Gestalttherapie hat meines Erachtens hier noch ein Potenzial, sich weiter zu entwickeln, indem sie nicht nur die Ich-Du-Beziehung ins Auge fasst, sondern den Einzelnen verstärkt als Teil eines größeren Ganzen sehen lernt, wie es ja auch der Holismus und die Feldtheorie fordern.

Whiteheads Sichtweise dehnt den Holismus universal aus. Im Kapitel über "Gott" schreibt er:

"Der Ausdruck 'Erster Beweger' gemahnt daran, dass Aristoteles' Denken in die Einzelheiten einer irrigen Physik und einer irrigen Kosmologie verstrickt war."

"Es gibt aber keine Einzelereignisse, wenn man darunter isolierte Wirklichkeit versteht. Die Wirklichkeit ist durch und durch Gemeinsamkeit - die Gemeinsamkeit von sonst isolierten zeitlosen Gegenständen und die Gemeinsamkeit aller wirklichen Ereignisse."<sup>28</sup>

Ich hoffe, dieser erste Überblick über die Gemeinsamkeiten weckt im Lesenden das Interesse an der nun folgenden Vertiefung.

Zunächst werde ich die Gestalttherapie in den Zügen charakterisieren, wie sie für den Vergleich mit Whitehead notwendig sind. Dem stelle ich zentrale Gedanken Whiteheads gegenüber. Anschließend kommt der integrative Vergleich zwischen beiden.

Eine Predigt stellt einen Integrationsversuch eigener Art dar.

<sup>25</sup> Otto Glanzer, Seminar Kontaktprozess, Skript des Symbolon-Institutes Okt. 2002, 3

<sup>26</sup> Alfred North Whitehead, Wissenschaft und moderne Welt (Übers. von Hans Günter Holl), Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1988, 205

<sup>27</sup> Georg Meier, Heilung aus der Beziehung. Skripte aus dem Symbolon-Institut, März 2002, 13

<sup>28</sup> PR, 203

## Kap 2: Die Gestalttherapie

### Figur-Hintergrund

Das Konzept von Figur (man könnte auch sagen "das, was momentan im Vordergrund ist") und Hintergrund ist für die Gestalttherapie wesentlich. Figur und Hintergrund bilden die "Gestalt". Die Figur ist das, was in das Zentrum der Aufmerksamkeit tritt. Demgegenüber treten andere Wahrnehmungen in den Hintergrund.

"Kontakt, das Werk, das zu Assimilierung und zu Wachstum führt, besteht darin, eine Figur des Interesses auf dem Hintergrund oder Zusammenhang des Organismus-Umweltfeldes zu bilden. Die Figur (Gestalt), die ins Gewahrsein tritt, ist eine klare, lebendige Wahrnehmung, ein Bild oder eine Einsicht... Der Prozess der Figur-Hintergrund-Bildung ist dynamisch, in ihm verleihen die Dringlichkeiten und Ressourcen des Feldes der dominanten Figur immer mehr Interesse, Helligkeit und Kraft."<sup>29</sup>

Die Voraussetzung für die Bildung einer Figur ist, dass wir Unterschiede wahrnehmen. Die Reize können von außen kommen (z.B. visuell) oder von innen (z.B. Körperempfindungen wie Hunger). Entscheidend für die weitere Verarbeitung der Wahrnehmung – für das Handeln - ist, welche Bedeutung wir der Wahrnehmung beimessen.<sup>30</sup>

Wenn der Figur- (oder Gestalt-)bildungsprozess hingegen unterbrochen wird, z.B. durch Angst, führt dies zu einer "schwachen Gestalt", die Figurbildung ist gestört:

"Wenn die Figur ausdruckslos, verwirrt, reizlos, energielos (eine 'schwache Gestalt') ist, können wir sicher sein, dass dies von einem Mangel an Kontakt herrührt. Etwas in der Umgebung wird ausgeschlossen, ein vitales organisches Bedürfnis wird nicht ausgedrückt; die Person ist nicht 'ganz da'. Das heißt, ihr ganzes Feld kann seine Dringlichkeit und Ressourcen nicht zur Vervollständigung der Figur einbringen."<sup>31</sup>

Dies führt zu der Frage, wie der Prozess der Gestaltbildung im einzelnen aussieht. Wie aus diesem Zitat ersichtlich, ist hierfür die Bedeutung des Kontaktes zentral. Daher wird dieser Prozess der Gestaltbildung auch Kontaktprozess genannt.

### Das Selbst und die Phasen des Kontaktprozesses

Das Selbst (die Gestaltbildung) ist in der Sicht der Gestalttherapie kein statisches Gebilde, sondern ein Prozess:

Das Selbst ist das "System gegenwärtiger Kontakte", "das System kreativer Anpassung"<sup>32</sup>

<sup>29</sup> (Ü) "Contact, the work that results in assimilation and growth, is the forming of a figure of interest against a ground or context of the organism / environment field. The figure (gestalt) in awareness is a clear, vivid perception, image, or insight..."

The process of figure / background formation is a dynamic one in which the urgencies and resources of the field progressively lend their powers to the interest, brightness and force of the dominant figure." Perls, GT 231. ("Ü" bedeutet eigene Übersetzung)

<sup>30</sup> vgl. Fuhr, 353

<sup>31</sup> (Ü) "When the figure is dull, confused, graceless, lacking in energy (a 'weak gestalt'), we may be sure that there is a lack of contact, something in the environment is blocked out, some vital organic need is not being expressed; the person is not 'all there', that is, his whole field cannot lend its urgency and resources to the completion of the figure." aaO, 232

<sup>32</sup> The self is (Ü) "the system of contacts at any moment", "the system of creative adjustments" GT, 235. 247

Der Organismus und die Umgebung treffen sich (und unterscheiden sich) an der sog. "Kontaktgrenze":

"Erfahrung ist letztlich Kontakt, d.h. die Funktion der Grenze von Organismus und Umwelt... Wenn wir 'Grenze' sagen, denken wir an eine 'Grenze zwischen'. Die Kontaktgrenze aber, wo die Erfahrung sich ereignet, steht nicht *trennend* zwischen Organismus und Umwelt; vielmehr begrenzt sie den Organismus, umfängt und schützt ihn und berührt *zu gleicher Zeit* die Umwelt... Die Kontaktgrenze... ist essentiell *das Organ einer besonderen Beziehung von Organismus und Umwelt*. Primär stellt sich diese Beziehung ... als *Wachstum* dar." <sup>33</sup>

Das "Herz" der gestalttherapeutischen Theorie ist der nun im folgenden beschriebene Ablauf des Kontaktprozesses<sup>34</sup>, in dem die drei Funktionen des Selbst zum Tragen kommen, die Es-, die Ich- und die Persönlichkeitsfunktion. Ich verbinde die Sicht von Perls mit der von Roy. Damit wird der Kontaktprozess prägnanter gesehen und vergleichbar mit Whiteheads Phasen der Konkretisierung: Die drei Selbstfunktionen - die Es-Funktion, die Ich-Funktion und die Persönlichkeitsfunktion<sup>35</sup> - werden im Kontaktprozess gebraucht. Ich versuche, beides miteinander darzustellen:

### **Vorkontakt – die Es-funktion**

Im Es-Modus akzeptiert das Selbst die Gegebenheiten. Es ist entspannt, passiv.

Das Es erscheint... als passiv, konfus und irrational; seine Inhalte sind halluzinatorisch... Das Gefühl der Passivität erwächst aus dem Akt des Hinnehmens, ohne sich einzulassen. Das Selbst will seine Ruhe haben, es denkt nicht daran, sich aufzuraffen ..., motorische Anstöße sind völlig unterbunden. Eines nach dem andern treten flüchtige Signale hervor, und vergehen wieder, denn sie werden nicht im Kontakt festgehalten. ... Das Selbst erscheint nun konfus und löst sich tatsächlich auf, es verblasst zu einem bloß Potentiellen. ... die Entspannung ist ein Auflösungszustand, vereinheitlicht nur durch das groß hervortretende Gefühl des Körpers. Sofern [die Eigenwahrnehmungen] keinen dringlichen Anlass bieten, sich zu konzentrieren, schläft man ein.<sup>36</sup>

An anderer Stelle betont Perls den Zusammenhang des Es mit den Möglichkeiten des Gegebenen:

Das Es ist der gegebene Hintergrund, der sich in seine Möglichkeiten auflöst... <sup>37</sup>

Die Potentialität spielt wiederum bei Whiteheads Prozess des Werdens eine wichtige Rolle. Er nennt sie "zeitlose Gegenstände" ("eternal objects"), s.u.

<sup>33</sup> "Experience is ultimately contact, the functioning of the boundary of the organism and its environment... When we say 'boundary', we think of a 'boundary between', but the contact-boundary, where experience occurs, does not *separate* the organism and its environment; rather it limits the organism, contains and protects it, and *at the same time* it touches the environment.... The contact-boundary... is essentially *the organ of a particular relation of the organism and the environment*. Primarily... this relation is growth." (GTLP, 11 / GT, 229 )

<sup>34</sup> Fuhr, 361f; Otto Glanzer, Seminar Kontaktprozess, Symbolon-Skript Okt. 2002

<sup>35</sup> Perls spricht auch von drei "Strukturen", "Aspekten" das Selbst als "Hauptstadien schöpferischer Anpassung" (GTLP 167). Diese können den verschiedenen Phasen des Kontaktprozesses zugeordnet werden (s.o.).

Roy stiftet hier m.E. etwas Verwirrung, weil er von den drei "Modi" (Es-modus, Ich-modus, mittlerer Modus) spricht, die Persönlichkeitsfunktion jedoch auslässt. Dies scheint mir jedoch kein schwerwiegender Mangel zu sein.

Hier ist jedoch v.a. der "Mittlere Modus" im Zusammenhang mit dem Es- und dem Ich-Modus von Bedeutung.

<sup>36</sup> GTLP 170f

<sup>37</sup> ebd 167

Die Erregungen, Empfindungen und Bedürfnisse des Organismus, der sich zunächst in einem Stadium der "kreativen Indifferenz" befindet, zugleich "voller Interesse"<sup>38</sup> ist, beginnen jedoch, in den Vordergrund zu treten und zur "Figur" zu werden.

Es herrscht "Bewusstheit" des "'Gegebenen' der Situation oder des Es... Der Körper ist Grund, das Verlangen oder der Umgebungsreiz ist die Figur."<sup>39</sup>

In diesem Stadium herrscht Akzeptanz im Blick auf den Impuls vor (GT 245 u. 376), eine Reaktion erfolgt jedoch noch nicht. In diesem Stadium ist die Es-funktion des Selbst wirksam. Roy nennt die zwei Stadien im Vorkontakt (36f):

(a) Vorphase (Konfluenz): alles ist Grund, undifferenziert. Es gibt noch keine Figur.

(b) Introjektion: ein Bedürfnis tritt in den Vordergrund, es wird genauso akzeptiert wie der Hintergrund aller Gegebenheiten.

### Kontaktnehmen – die Ich-funktion

Aus den undifferenzierten Wahrnehmungen des Es-Zustandes

gewinnt ein Interesse den Vorrang, und nun geraten spontan Kräfte in Bewegung, Vorstellungen treten deutlich in den Vordergrund, und motorische Reaktionen werden in Gang gesetzt. An diesem Punkt werden meistens auch gewisse vorsätzliche Wahl- und Ausschließungsentscheidungen notwendig.<sup>40</sup>

Das Ich ist im Gegensatz zum Es nicht passiv, sondern aktiv. Es beschäftigt sich mit der Verwirklichung seiner Interessen und der Befriedigung seiner Bedürfnisse. Das Ich destrukturiert, restrukturiert, gestaltet das Gegebene um, um zu seinem Ziel zu gelangen:

"Um irgendeine kreative Rekonstruktion zu ermöglichen, muss zunächst zu einem gewissen Grad eine Destrukturierung dessen, was schon existiert, stattfinden. Die gegenwärtigen Teile eines vorhandenen Objektes, einer Aktivität oder Situation müssen rekombiniert werden, in einer Weise, die den Erfordernissen der Hier-und-Jetzt-Wirklichkeit besser entsprechen."<sup>41</sup>

Das Ich erfährt sich dabei als unterschieden von der Umwelt, nicht mehr (wie im Vorkontakt / Es) in der Konfluenz.

Dies etwas genauer betrachtet am Beispiel des Hungers:

"Die Erregung des Verlangens wird Grund und ein Objekt oder eine Gruppe von Möglichkeiten wird Figur. Der Körper verblasst."<sup>42</sup>

<sup>38</sup> Perls, Frederick S, Ego, Hunger and Aggression (**EHA**), New York: Random House, 1947, 1969, 19

<sup>39</sup> There is "awareness" of "the 'given' or Id of the situation... The body is the ground, the appetite or environmental stimulus is the figure." GT 403

<sup>40</sup> ebd 168

<sup>41</sup> (Ü) "For any kind of creative reconstruction to occur there must first to some degree be a *de-structuring* of what already exists. The present parts of a given object, activity or situation must be recombined in a fashion more adequate to the requirements of the here-and-now actuality. This... [involves] a *re-evaluation* of how they need to got together. Apart from detailed analysis and taking apart (deconstruction), there can be no close contact, excited discovering, and true love for any object (included persons)." GT 67

Roy (65f) weist darauf hin, dass Perls widersprüchliche Aussagen darüber macht, wann genau der Destrukturierungsprozess stattfindet: vor der Introjektion (GT 190) oder danach (GT 342). Roy argumentiert so, dass die Nahrung z.B. zuerst in den Mund kommt, bevor sie zerkaut wird, zuerst in den Magen, bevor sie verdaut wird. Vom Vorgang des Hineinnehmens (als Grundbedeutung von "Introjektion") her betrachtet, kommt die Introjektion zuerst. Dies ermöglicht die Parallelisierung zu Whitehead: die Abstraktion der reinen Möglichkeiten von den vorhandenen Tatsachen.

<sup>42</sup> GTLP 193; "the excitement of appetite becomes ground and some 'object' or set of possibilities is the figure. The body diminishes", GT 403

Aus dem undifferenzierten Gegebenen werden Möglichkeiten abstrahiert.

Meine Möglichkeiten können z.B. sein: Ich könnte zu dem Apfel greifen, der auf meinem Tisch liegt, oder in die Küche gehen, zum Kühlschrank gehen oder mir ein Brot schmieren.

Die Gruppe von Möglichkeiten muss geistig erfasst werden, damit sich auf sie in der nächsten Unter-Phase die Aufmerksamkeit richten kann. Roy nennt diesen Vorgang "Destrukturierung" (63-68). Die zweite Unter-Phase der Kontaktnahme nennt er den projektiven Kontakt (37). Hier wird das Bedürfnis zum Grund, die Gruppe von Möglichkeiten wird zur Figur. Wenn ich mir vorstelle: diese Möglichkeiten gibt es, dann ist dies ein projektiver Prozess. Dieser ist nun die Figur. Projektiv ist er deshalb, weil die *äußeren* Möglichkeiten ja *im* Organismus als Befriedigung vorgestellt werden. Theoretisch kann diese Projektion auch fehlgehen (der erblickte Apfel als Möglichkeit, den Hunger zu stillen, erweist sich als verfault). Ob die Erregung von "außen" oder von "innen" kommt, spielt keine Rolle, die Umgebung könnte nicht stimulieren

"wäre der Organismus nicht bereit zu reagieren... oft... kommt die Reaktion dem Reiz entgegen."<sup>43</sup>

Wenn ich keinen Hunger habe, nehme ich den Apfel auf meinem Tisch nicht wahr, habe ich Hunger, "lacht er mich an".

Der Organismus nimmt Kontakt mit möglichen Objekten im Umweltfeld auf, die sein Bedürfnis befriedigen könnten. Dabei orientieren und motivieren ihn seine Gefühle:

Gefühle sind ein solches Motivationswissen, die es dem Lebewesen ermöglichen, die Umwelt als sein eigen zu erleben, zu wachsen, sich zu schützen usw.<sup>44</sup>

Die Empfindung ist nicht mehr diffus wie im Vorkontakt, sondern wird zunehmend klarer.

Roy nennt diese dritte Unter-Phase den retroflektiven Kontakt (ebd). Der Organismus experimentiert nun (Figur) mit der Gruppe von Möglichkeiten (Grund). Er bewegt sich auf die beste Möglichkeit zu. Während der Experimentierphase wird der Handlungsimpuls zurückgehalten (retroflektiert). Dies ist notwendig, um den Auswahlprozess abzuschließen, der zum optimalen Ergebnis führt.

Unklar ist mir, welcher Phase Roy das Zugreifen und Umgestalten (die Aggression im Sinne des Herangehens) zuordnet, die nun folgt: Der Organismus geht von der Phase der *Akzeptanz* zum *Engagem ent* über. Er wählt aus den Möglichkeiten eine aus (und verwirft andere), um sein Bedürfnis oder seinen Mangel zu befriedigen. Hier wirkt nun die Ich-funktion des Wollens, auch des Abgrenzens gegenüber der Umwelt.

### **Kontaktvollzug**

Die Aufmerksamkeit und Erregung gilt nun ganz der Figur. Sie füllt das Bewusstsein aus:

<sup>43</sup> GTLP 194; "unless the organism were set to respond..., often... the response reaches out to the stimulus" GT 404

<sup>44</sup> GTLP 198

"Im Kontaktvollzug geht das Selbst direkt und ganz und gar in der *Figur* auf, die es entdeckt-und-erfunden hat; für einen Augenblick gibt es praktisch keinen Hintergrund."<sup>45</sup>

Der Vollzug ist das Ziel des Kontakts. Zwischen Organismus und Umweltfeld findet ein intensiver Austausch statt. Die Kontaktgrenze wird "durchlässig". Das Ich-funktionen des Wollens und der Abgrenzung treten in den Hintergrund, Spontaneität und Hingabe stehen nun im Vordergrund.

Das Gefühl im Kontaktvollzug ist die Befriedigung durch das erfüllte Bedürfnis (Essen nach Hunger) oder das selbstvergessene Aufgehen des "Ichs" im "Du" (des Gegenstandes, der Handlung, der Person). Wir sind z.B. "ganz Ohr". Oder wir sind – bei der geschlechtlichen Vereinigung – ganz erfüllt vom Hochgefühl des Orgasmus, in dem die Ich-Du-Grenze momentan aufgelöst erscheint.<sup>46</sup>

### **Nachkontakt - die Persönlichkeitsfunktion**

Die Persönlichkeitsfunktion wird vor allem im Nachkontakt wirksam. Nach der Befriedigung des Bedürfnisses klingt die Erregung ab. Es ist die Phase der Trennung und des Abschied Nehmens. Perls beschreibt den Nachkontakt als

"fließende Organismus/Umwelt-Interaktion, die kein Figur/Grund-Prozess ist: das Selbst verblasst."<sup>47</sup>

In der Assimilation – im Anschluss an den vollen Kontakt – wächst die Persönlichkeit.

"Die Persönlichkeit ist die geschaffene Figur, zu der das Selbst wird und die es an den Organismus assimiliert, vereinigt mit den Ergebnissen früheren Wachstums."<sup>48</sup>

Alles wird wieder Grund, es gibt keine Figur mehr. Hier wirkt die Persönlichkeitsfunktion des Verarbeitens (Assimilierens) und des Integrierens der Erfahrung. Dies geschieht meist unbewusst, so wie die Nahrung unbewusst verdaut wird. Hier verwirklicht sich das Ziel des Kontaktprozesses. Nicht der Kontaktvollzug ist das Ziel, sondern Wachstum.

Die Persönlichkeitsfunktion dient der Bildung der Identität (wer man ist im zwischenmenschlichen Kontakt) und der Erklärung des Verhaltens<sup>49</sup>. Sie hat also auch mit Verantwortung zu tun. Perls hat möglicherweise das relationale Selbst (als System gegenwärtiger Kontakte) überbetont und das personale Selbst (Persönlichkeit), mit dem wir uns als kontinuierlich und identisch in der Zeit empfinden, weniger gesehen oder geschätzt<sup>50</sup>.

<sup>45</sup> GTLP 207; "the self is immediately and fully engaged in the *figure* it has discovered-and-invented. Momentarily, there is practically no background." GT 416

<sup>46</sup> aaO 211. Roy spricht von der egotistischen Phase (37f). Es gibt nur noch die Figur (Lösung), das Experimentieren ist Grund. Die anderen Möglichkeiten sind erschöpft bzw. verworfen. Das Selbst hat seine höchste Intensität erreicht (Egotismus), oft verbunden mit starken Gefühlen, und löst sich anschließend auf. Meines Erachtens passt die Bezeichnung "egotistischen Phase" nicht, da Egotismus so definiert ist, dass es eine Zurückhaltung vor dem vollen Kontakt darstellt zugunsten von Nachsinnen und Prüfen (Fuhr 1999, 371). Die Bezeichnung ist jedoch nicht wesentlich.

<sup>47</sup> aaO 194

<sup>48</sup> GTLP 167

<sup>49</sup> vgl. GT 437

<sup>50</sup> Diese einseitige Sichtweise führt zu einer eher pathologischen Sicht von Persönlichkeit. Perls sagt: "Unter idealen Bedingungen hat das Selbst nicht viel Persönlichkeit... Wenn das Selbst viel Persönlichkeit hat, so deshalb,... weil es viel Unerledigtes mit sich herumträgt, sich wiederholende, starre Haltungen und



Roy spricht beim Nachkontakt von Konfluenz (38). Mir fehlt dabei das wichtige Element der Integration, des Nachspürens. Wir gehen im Symbolon-Institut von der Wichtigkeit der Persönlichkeitsfunktion des Bewertens im Nachkontakt aus. Wir bewerten einen Kontaktprozess, ob wir einen günstigen oder ungünstigen Weg eingeschlagen haben, um unser anfängliches Bedürfnis zu befriedigen. Allerdings könnte man das auch als eigenen neuen Kontaktprozess ansehen, der auf einem grundlegenden Bedürfnis beruht, manchmal jedoch unbedeutender ist oder ganz fehlt. Das Nachspüren und Bewerten fehlt vor allem bei frühen Störungen (Verwahrlosung), daher kann aus Erfahrungen nichts gelernt werden<sup>51</sup>. Da bei der Verwahrlosung die Gestaltbildung insgesamt erschwert ist, Spannung kaum ausgehalten wird, nur eine geringe Gestalthöhe möglich ist, wäre aus dieser Sicht (Bewertung als neuer Kontaktprozess) die fehlende Bewertung von der Theorie her organischer erklärbar.

### **Der mittlere Modus und das Gewahrsein**

Perls spricht davon, dass das Selbst im Kontaktvollzug

"mehr und mehr in den mittleren Modus übergegangen und in die Lösung hineingewachsen" ist.<sup>52</sup>

Der mittlere Modus ist ein Bewusstseinsmodus, der sich vor allem durch Spontaneität auszeichnet.

"Spontaneität ist das Gefühl, den gerade ablaufenden Organismus-Umwelt-Prozess handelnd zu erleben, nicht nur der Gestalter oder das Gestaltete darin zu sein, sondern darin zu wachsen. Spontaneität ist nicht gelenkt oder selbstlenkend, noch ist sie ein Dahingetragenwerden, wobei man im Grunde unbeteiligt wäre, sondern sie ist ein Entdecken-und-Erfinden, während man unterwegs ist, sich ein lässt und anerkennt. Das Spontane ist zugleich aktiv und passiv, sowohl das, wozu man bereit ist, wie auch das, was einem zustößt, oder, besser, es ist ein mittlerer Modus zwischen Tun und Erleiden, eine schöpferische Unparteilichkeit, ein Desinteresse, nicht in dem Sinne, dass man nicht erregt oder nicht schöpferisch wäre, denn Spontaneität ist dies beides in außerordentlichem Maße, sondern als Einheit vor (und nach) der Trennung von Aktivität und Passivität, die beides einschließt."<sup>53</sup>

Im mittleren Modus bedient sich das Selbst sowohl der Es- als auch der Ich-funktion:

"... während das Selbst spontan in seiner gegenwärtigen Angelegenheit aufgeht und einverstanden ist mit dem Gang der Dinge, ist es sich seiner selbst nicht in abstrakter Form bewusst, sondern es ist seiner selbst gewahr, wie es mit etwas in Kontakt ist. Sein 'Ich' steht einem 'Du' und einem 'Es' gegenüber. Das 'Es' ist der Eindruck der Stoffe, des Bedürfnisses und des Hintergrundes, das 'Du' ist die Gerichtetheit des Interesses, das 'Ich' unternimmt die Schritte und leistet die Folge der Identifizierungen und Entfremdungen."<sup>54</sup>

Als Beispiel für den mittleren Modus gelten Perls der Künstler sowie das Kind:

---

verheerende Loyalitäten; oder es hat ganz abgedankt und spürt sich nur noch in den Haltungen zu sich selbst, die es introjiziert hat." GTLP 219, vgl. Fuhr 388f.

<sup>51</sup> Otto Glanzer spricht von "Akzeleration im Nachkontakt", Symbolon-skript "Verwahrlosung", 25.-27.7.2003, 13.18f

<sup>52</sup> ebd

<sup>53</sup> GTLP 164

<sup>54</sup> ebd 166

"Der Künstler ist dessen *gewahr*, was er tut ... er ist sich seiner Arbeit nicht unbewusst, aber er arbeitet auch nicht allein mit bewusster Planung. Sein Gewährsein ist ein einer Art mittlerem Modus, weder aktiv noch passiv, es tut die Arbeit, und es *wächst* der Lösung entgegen. Und genauso ist es bei Kindern..."<sup>55</sup>

Das Gewährsein ist eine wichtige Voraussetzung für die "Zusammenarbeit" der verschiedenen Funktionen im mittleren Modus:

"Gerade unter glücklichen Umständen, wo sich Es und Ich in Harmonie befinden, wird die schöpferische Leistung des Gewährseins am Deutlichsten – statt dass sie hier 'ins Bild nicht mit eingezeichnet' wäre."<sup>56</sup>

Wenn jemand in der Es-funktion blockiert ist, schneidet sich das Selbst von seinem Grund ab. Ist man in der Ich-funktion blockiert, existiert nur das dringende Bedürfnis, aber es ist keine Möglichkeit, es zu befriedigen.

Das Gewährsein des mittleren Modus bezieht sich auf das ganze Feld, nicht nur auf die Figur, sondern auch auf den Hintergrund. Es erfasst beide intuitiv.

"Gewährsein ist beides: Analyse und Zusammenschau. Es ist das Involviertsein in das Geschehen mit Empfindungen, Gefühlen, Gedanken und Vorstellungen, ohne von dem, was momentan zur Figur wird, gefesselt zu sein."<sup>57</sup>

Aus all dem wird deutlich, dass der mittlere Modus "unter glücklichen Umständen" im ganzen Kontaktprozess aktiv ist und hilft, ihn ohne Unterbrechungen zu einem Abschluss zu bringen.

### **Das Engpass-modell**

Perls hat den therapeutischen Prozess von Veränderung in einem Modell beschrieben, das gewisse Parallelen zum Kontaktprozess zeigt, dem Engpass-(oder Impasse-)modell. Ich verwende hier die Beschreibung von Ludwig Frambach (vgl. Fuhr, 627):

#### 1. Fixierung (aufgesetzte Schicht)

Eine Polarität wird einseitig gelebt, man identifiziert sich mit ihr, im Sinne einer Spaltung wird ein Teil verdrängt (z.B. Stärke gelebt, Schwäche verdrängt).

#### 2. Differenzierung (phobische Schicht)

Der abgespaltene Teil drängt ins Bewusstsein, da er bisher vermieden wurde, löst dies Angst aus.

#### 3. Diffusion (Impasse)

Die Identifikation mit dem bisherigen Pol gerät ins Wanken, weil der andere immer stärker wird. Dies löst Verwirrung, das Gefühl von Chaos und Orientierungslosigkeit aus.

#### 4. Vakuum (Implosion)

In dem Chaos gerät auch das bisherige Wertesystem ins Wanken, löst sich auf, dies wird als Leere erfahren. Das Alte ist vergangen, das Neue ist noch nicht da und nicht erkennbar.

#### 5. Integration (Explosion)

<sup>55</sup> ebd 29

<sup>56</sup> ebd 174

<sup>57</sup> Fuhr 382

Die Spaltung wandelt sich zur Integration: beide Pole können akzeptiert, gut geheißen und zugelassen werden. Das Identitätsgefühl und Wertsystem hat sich verändert.

Bevor ich zu Whitehead komme, ein Zitat von Perls (leider habe ich keine Quellenangabe finden können), das ein gutes Bindeglied zwischen beiden darstellen könnte:

"Realität ist nichts als  
Die Summe des ganzen Gewährseins  
Indem du das Hier und Jetzt erfährst  
Erscheint auf diese Weise das Höchste der Wissenschaft  
Wie Husserls Einheit des Phänomens  
und Ehrenfelds Entdeckung:  
Das nicht mehr reduzierbare Phänomen von allem  
Gewahrsein, das eine das er benannte  
Und das wir immer noch  
GESTALT nennen."<sup>58</sup>

## Kap 3 - Whitehead

### **Whiteheads Theorie der Wahrnehmung**

Auch Whitehead ist interessiert an der Wahrnehmung sowie der Einheit des Werdeprozesses. Da seine Metaphysik des Werdens schwerer zu verstehen ist, beginne ich mit der Theorie der Wahrnehmung. Beide weisen Parallelen auf. Da Whitehead nicht ohne seine ihm eigene Sprache zu verstehen ist, werde ich einige zentrale Ausdrücke von ihm im Text verwenden.<sup>59</sup>

Whitehead war der Ansicht, dass man neue Ideen nicht mit alten Begriffen ausdrücken könne<sup>60</sup>. Mit der neueren Metaphysik vor ihm ist er unzufrieden:

"Die Erkenntnistheorien der letzten zweihundert Jahre haben kaum etwas anderes getan, als immer wieder durch den unkritischen Gebrauch gängiger Redewendungen Gedankengänge einzuführen, die sich nicht im Rahmen ihres erklärten Themas hielten. Wenn man nur reichlich genug einige ganz einfache Redewendungen gebraucht, kommt man ziemlich bald zu einer Philosophie, die als Lektüre hinreißend, leicht verständlich und im übrigen völlig falsch ist."<sup>61</sup>

Zunächst werden zwei Formen "direkter" Wahrnehmung behandelt, "kausale Wirksamkeit" ("causal efficacy") und "vergegenwärtigende Unmittelbarkeit"

---

<sup>58</sup> (Ü) "Reality is nothing but  
The sum of all the awareness  
As you experience here and now  
The ultimate of science thus appears  
As Husserl's unit of phenomenon  
And Ehrenfeld's discovery:  
The irreducible phenomenon of all  
Awareness, the one he named  
And we still call  
GESTALT." (Roy, 72)

<sup>59</sup> Die drei Hauptwerke Whiteheads ("Wissenschaft und moderne Welt", "Prozeß und Realität" und "Abenteuer der Ideen") wurde von verschiedenen Übersetzern ins Deutsche übersetzt, deren Übersetzung zentraler Ausdrücke voneinander abweicht. Ich halte mich an die Vorschläge von Hans-Günter Holl.

<sup>60</sup> Johnson, A.H., Whiteheads Theory of Reality, Bosten 1952, 160

<sup>61</sup> Abenteuer der Ideen, 333

("presentational immediacy"). Doch erst die dritte Form, in der beide miteinander verknüpft werden, erzeugt das, was wir normalerweise Wahrnehmung nennen: "symbolischer Bezug" ("symbolic reference").

### **Kausale Wirksamkeit ("causal efficacy")<sup>62</sup>**

Kausale Wirksamkeit meint die Wahrnehmung der Dinge, die uns geschehen, die uns durch etwas oder jemanden "angetan" werden. Insofern ist es eine Wahrnehmung der Vergangenheit:

"des Kontakts mit vergangenen Dingen, die ihren Griff" auf uns legen, von "geheimnisvollen Zeichen, die unsere eigene Natur formen" (44), von "kontrollierenden Einflüssen" (56-57). Sie wird empfunden als eine "schwere, primitive Erfahrung" (44)<sup>63</sup>

Bei höheren Lebewesen ist diese Wahrnehmungsart eher die Ausnahme, außer sie empfinden starken Schmerz oder Mangel, stehen unter Drogen oder schlafen. Whitehead spricht von "conformation", was man mit "Gleichgestaltung" übersetzen könnte<sup>64</sup>.

Diese primitive Erfahrung ist *vage*. Dies gilt hinsichtlich der Gleichgestaltung und hinsichtlich der Unterscheidung von

"dem 'Selbst' und dem 'Anderen' im gleichförmigen Hintergrund" (43). Die "genaue Unterscheidung der Dinge und der Positionen voneinander ist extrem *vage*, fast vernachlässigbar" (55). Die Ungenauigkeit der räumlichen und zeitlichen Perspektive "gibt Anlass zu 'Irrtum' in der vollen oder vollständigen Wahrnehmung (ebd), die wahrgenommenen Dinge sind "nicht zu beherrschen, *vage* und schlecht definiert" (57)<sup>65</sup>

Dennoch richtet sich unser Wissensinteresse auf sie. Das heißt, es geht hier auch um Bedeutung und Wichtigkeit, im Gegensatz zu dem anderen reinen Wahrnehmungsmodus (presentational immediacy).

Hier sind schon einige Parallelen zum Es-modus des Selbst in der Gestalttherapie sichtbar: die Ungenauigkeit, der starke Bezug zum Körper und zum Hintergrund, bzw. die Konfluenz mit beiden.

### **Vergegenwärtigende Unmittelbarkeit ("presentational immediacy")**

Im Gegensatz zur kausalen Wirksamkeit herrscht hier Unabhängigkeit (25) vor, die Wahrnehmung ist das,

"was gewöhnlich 'Sinneswahrnehmung' genannt wird."<sup>66</sup>

Dabei gibt es in der Qualität eine Entsprechung zwischen (subjektiver) Wahrnehmung und den (objektiven) Eigenschaften des wahrgenommenen Gegenstandes.

<sup>62</sup> Die Seitenzahlen in diesem Kapitel beziehen sich auf Whiteheads Werk "Symbolism..."

<sup>63</sup> (Ü): "of contact with the things gone by, which lay their grip" upon us, of "Characters mysteriously moulding our own natures" (44), of "controlling presences" (56-57). It is felt as "a heavy, primitive experience" (44)

<sup>64</sup> Ich stelle mir als Beispiel für diese Wahrnehmung vor, wenn wir uns beim Gehen irgendwo anstoßen, oder an etwas Heißem verbrennen. In beiden Fällen geschieht eine momentane *conformation*: der Abdruck dessen, woran wir uns gestoßen haben, am Körper, oder die *conformation* hinsichtlich der Temperatur des heißen Gegenstandes.

<sup>65</sup> (Ü) "'oneself' and 'another' in the undiscriminated background" (43). The "exact discrimination of thing from thing, and of position from position, is extremely vague, almost negligible", (55) The "vagueness of the spatial and temporal perspectives" gives rise to "error" in the full or complete perception (ebd), things perceived are "unmanageable, vague, and ill-defined" (57)

<sup>66</sup> (Ü) "what is usually termed 'sense-perception'" (21)

Wir sehen beispielsweise Blau (subjektiv), zugleich ist die Farbe des Himmels (objektiv) die Wellenlänge von Blau. Wie dieser Zusammenhang der Erscheinungen zu denken ist, beschreibt Whitehead so:

"Diese Erscheinung wird bewirkt durch die Vermittlung der Qualitäten, wie Farben, Klänge, Gerüche, usw., die gleichermaßen als unsere Sinnesempfindung wie auch als die Qualitäten der tatsächlichen Dinge beschrieben werden können, die wir wahrnehmen. Diese Qualitäten sind daher relational zwischen dem wahrnehmenden Subjekt und den wahrgenommenen Dingen."<sup>67</sup>

Diese Qualitäten werden auch "Sinnes-daten" ("sense-data") genannt. Wie wir sie erleben, hängt auch davon ab, ob der Organismus die Wahrnehmung eher hemmt oder verstärkt (23f). Diese Art von Wahrnehmung ist nur möglich bei höheren Organismen (16), und

"ist eine physikalische Tatsache, die ins Bewusstsein treten kann, aber nicht muss. Solches Bewusstwerden hängt ab von der Aufmerksamkeit und von der Aktivität des Konzipierens, wodurch die physikalische Erfahrung und die konzeptionelle Vorstellung ins Wissen gelangen."<sup>68</sup>

Hier ist die Parallele zum Gewährsein, zur Betonung des Hier-und-Jetzt in der Gestalttherapie deutlich.

Während die Wahrnehmung der kausalen Wirksamkeit vage ist, ist dieser Modus "lebhaft und klar" ("vivid and distinct", 14). Whitehead spricht hier von Projektion, meint damit jedoch etwas Ursprünglicheres als die Psychologie. Wir nehmen – in der Gegenwart – die Welt um uns wahr

"vermittelt durch die Projektion unserer unmittelbaren Empfindungen. (13)... Es gibt keine bloßen Empfindungen, die zuerst wahrgenommen würden und dann in unsere Füße als deren Gefühle oder auf die gegenüberliegende Wand als deren Farbe projiziert würden. Die Projektion ist ein integraler Bestandteil der Situation, genauso original wie die Sinneswahrnehmung." (14)<sup>69</sup>

Dieser Wahrnehmungsmodus liefert – im Gegensatz zur kausalen Wirksamkeit – nicht die Bedeutung, sondern das Symbol. Die Bedeutung (meaning) kann nur aus der Vergangenheit (der Geschichte) kommen, nicht aus der Wahrnehmung der Gegenwart. Dass wir z.B. ein Ding als eine Wand identifizieren, ist nur möglich, weil wir vorausgehende Erfahrungen gemacht haben und eine Geschichte mit Wänden haben. (Dies stimmt übrigens mit den Ergebnissen der Lerntheorie überein.)

Hier seien schon einige Vergleichspunkte zwischen dem Ich-modus der Gestalttherapie und der "momentanen Sinneswahrnehmung" genannt:

"Die Betonung liegt auf den Dingen oder Objekten draußen, um uns herum... die klar vom Subjekt getrennt sind. Ferner geschehen in diesem Modus Veränderungen, neue Erfahrungen werden geschaffen oder gestaltet aus dem Gegebenen heraus. Klarheit und Unterschiedenheit mit der damit verbundenen

<sup>67</sup> (Ü) "This appearance is effected by the mediation of qualities, such as colours, sounds, tastes, etc., which can with equal truth be described as our sensation or as the qualities of the actual things which we perceive. These qualities are thus relational between the perceiving subject and the perceived things." (21f)

<sup>68</sup> (Ü) "is a physical fact which may or may not, enter into consciousness. Such entry will depend on attention and on the activity of conceptual functioning, whereby physical experience and conceptual imagination are fused into knowledge." (16)

<sup>69</sup> (Ü) "by means of our projection of our immediate sensations. (13)... There are no bare sensations which are first experienced and then 'projected' into our feet as their feelings, or onto the opposite wall as its colour. The projection is an integral part of the situation, quite as original as the sense-data." (14)

Kapazität, Unterscheidungen zu treffen ('es ist klar dies, nicht jenes'), sind ebenso verbunden mit dem Ego-modus."<sup>70</sup>

Freilich geht auch der Ich-modus der Gestalttherapie von Bedeutung aus, Whitehead widmet der Integration der Bedeutung einen eigenen Begriff:

### **Symbolischer Bezug ("symbolic reference")**

Die beiden oben genannten Modi kommen gewöhnlich nicht allein zum Tragen, sondern werden durch den symbolischen Bezug miteinander verbunden:

"Die verbindende Tätigkeit, durch die diese beide Modi in **eine** Wahrnehmung verschmolzen werden ist das, was ich symbolischen Bezug genannt habe." (Hervorhebung von mir) ... "Symbolischer Bezug verbindet zwei Komponenten in eine komplexe Erfahrung, jede davon ist an sich der direkten Erkenntnis fähig."<sup>71</sup>

Da der Organismus durchaus falsche Verknüpfungen herstellen kann, ist diese (kombinierte) Wahrnehmungsform fehleranfällig, im Gegensatz zur direkten Erfahrung:

"Was du erfahren hast, das hast du erfahren"<sup>72</sup>

In der Gestalttherapie bzw. der Phänomenologie (Husserl) unterscheiden wir zwischen Wahrnehmung und Interpretation.

Ein bestimmtes Geräusch (unmittelbare Sinneswahrnehmung, Symbol) kann ich (durch den symbolischen Bezug) dem Rascheln von Blättern im Wind zuschreiben, oder dem Krabbeln einer Maus (Bedeutung). Ebenso vielfältig interpretierbar sind menschliche Ausdrucks- und Verhaltensweisen.

Obwohl es in Ausnahmefällen auch anders sein kann, liefert die unmittelbare Sinneswahrnehmung gewöhnlich das Symbol und die kausale Wirksamkeit die Bedeutung.

Allerdings kann auch die Sinneswahrnehmung letztlich nur aufgrund kausaler Wirksamkeit (durch die Sinnesorgane) aufgenommen werden:

"Die Sinnesdaten, die für die unmittelbare Sinneswahrnehmung erforderlich sind, treten ins Bewusstsein kraft der Wirksamkeit der Umgebung. Diese Umgebung schließt die Körperorgane ein."<sup>73</sup>

Der symbolische Bezug entsteht also durch die beiden grundlegenden anderen Modi. Hier gibt es eine Parallele zum Mittleren Modus der Gestalttherapie, in dem sich sowohl Es- als auch Ichfunktionen verbinden.

<sup>70</sup> (Ü) "The emphasis is on things or objects out there, around us, ... and which are clearly separate from the subject. Also, it is in this mode that changes are made; in this mode new experiences are created or fashioned out of the given. Vividness or distinctness with the related capacity to produce discriminations ('it is clearly this, not that') also are involved with the ego mode." Roy, 79

<sup>71</sup> (Ü) "The synthetic activity whereby these two modes are fused into one perception is what I have called 'symbolic reference.'" (18) "...symbolic reference holds between two components in a complex experience, each intrinsically capable of direct recognition." (10)

<sup>72</sup> (Ü) "What you have experienced, you have experienced." (6)

<sup>73</sup> (Ü) "The sense-data, required for immediate sense-perception, enter into experience in virtue of the efficacy of the environment. This environment includes the bodily organs." (52)

## Whitehead – Phasen der Konkretisierung nach "Prozess und Realität"

### Wichtige Begriffe

Prozess ("Process")

"Prozess" (von lat. pro-cedere) meint wörtlich "voranschreiten". Es geht also um Veränderung.

"Dass 'alle Dinge fließen', ist die erste vage Verallgemeinerung, die die unsystematische, kaum analysierende Intuition der Menschheit hervorgebracht hat. Es ist das Thema einiger der besten hebräischen Dichtungen in den Psalmen... Die Aufklärung der in den Ausdruck 'alle Dinge fließen' eingehüllten Bedeutung stellt eine Hauptaufgabe der Metaphysik dar" (386f).

Whitehead nennt den Prozess des Werdens "Concrescence", einen Begriff, den er geprägt hat und der m.W. im Englischen so nicht vorkommt. Man könnte ihn vom Lateinischen ("crescere" gleich "wachsen") mit "Zusammenwachsen" übersetzen. Dies klingt zwar etwas hölzern, nimmt jedoch auf, dass für Whitehead der Prozess des Werdens ein Zusammenfließen verschiedener Elemente beinhaltet, die nun im einzelnen vorgestellt werden. Holl übersetzt mit "Konkretisierung".

Der Prozess des Werdens bezieht sich auf die ganze Welt, die wir wahrnehmen, einschließlich unserer Gefühle wie Freude und Schmerz.

Bei diesem Prozess wird Vergangenes eingeschlossen.

Subjekt und Objekt

Wenn Whitehead von "Subjekten" und "Objekten" spricht, so meint er damit etwas anderes als der übliche Sprachgebrauch. Das "subject" ist das Werdende, das "object" das Gewordene. Das Subjekt integriert das Vergangene und wird dadurch zum Objekt, das wiederum für weitere Integrationsvorgänge zur Verfügung steht. Wie sich Whitehead dies vorstellt, wird weiter unten beschrieben.

Das wirkliche Ereignis ("actual occasion")

Whitehead spricht auch von dem "wirklichen Einzelwesen" ("actual entity"). Es ist das

"endgültige wirkliche Ereignis im Universum"<sup>74</sup>

Das "wirkliche Ereignis" geschieht nicht in der Zeit, wiewohl sie sich eines Quantums physikalischer Zeit "erfreut" (283/434). Das bedeutet, dass die Phasen des Werdens nicht zeitlich sukzessiv zu denken sind.

"Jede Phase im Werdeprozess erfordert das ganze Quantum, und ebenso jedes Empfinden in jeder Phase."<sup>75</sup>

<sup>74</sup> (Ü) "An actual occasion, also called an actual entity, is the final real thing in the universe."(PR 18/27) Die erste Seitenzahl bei den englischen Zitaten in diesem Abschnitt bezieht sich auf die "Corrected edition" von "Process and Reality", die zweite auf die Originalausgabe von Macmillan.

(Ü) bedeutet eigene Übersetzung. Aus Zeitgründen war es mir nicht immer möglich, die entsprechende Stelle in der deutschen Ausgabe zu finden. Wo das Ü nicht steht, ist es Holl's Übersetzung, die beigefügte Seitenzahl danach (oder die dritte) bezieht sich auf die deutsche Suhrkamp-Ausgabe.

<sup>75</sup> (Ü) "Each phase in the genetic process presupposes the entire quantum, and so does each feeling in each phase" (ebd).

Die verschiedenen Phasen sind nur eine Sache der Beschreibung. Das Ziel des Prozesses ist von Anfang an präsent.

Erfasste Informationen und Empfinden ("Prehensions" and "feelings")  
 Das Subjekt (das wirkliche Einzelwesen) "erfasst" (prehends, von lat. prehendere) Daten. Sie können einbezogen oder ausgeschlossen werden. Im Fall der Einbeziehung nimmt vergangener Objekte spricht Whitehead von "erfassten Informationen" ("feelings"), die das "wirkliche Einzelwesen" integriert. Diesen Vorgang nennt Whitehead auch "Objektivierung" ("objectification"). Dies ist nicht zu verwechseln mit dem üblichen Sprachgebrauch dieses Begriffs, nämlich, einen neutralen Standpunkt einzunehmen.

Die "erfassten Informationen" schaffen also eine Kette von Verbindungen (19-20/29) in der Wirklichkeit.

Ein Subjekt kann im Prozess des Werdens wie gesagt nur vergangene, keine gleichzeitigen Subjekte aufnehmen. Dies scheint der Wahrnehmung zu widersprechen. Tatsächlich projizieren wir die Gleichzeitigkeit, obwohl sie nicht existiert. Dies ist normalerweise (bei geringen Entfernungen) kein Problem, jedoch bei Sternen etwa ist es anders, da gibt es deutlich keine "Gleichzeitigkeit" der Wahrnehmung. Wir sehen, je weiter die astronomischen Objekte entfernt sind, desto mehr ihren vergangenen Zustand. Eine mit uns "gleichzeitige" Supernova in der Andromedagalaxis würde auf der Erde erst in 2,25 Mio Jahren sichtbar werden. Diese Einsicht ist auch für menschliche Beziehungen und die Therapie wichtig. Der andere kann inzwischen innerlich ganz woanders sein, als er noch vor wenigen Augenblicken war. Dies fordert dazu heraus, die Wahrnehmung des anderen nicht "einschlafen" zu lassen, und ihm Veränderungspotential zuzubilligen.

Subjektives Ziel der Ereignisse

Eine Ereignis ("occasion") weist über sich hinaus, das Subjekt hat ein Ziel (das verwirklicht werden kann oder nicht), das jedoch erst am Ende offenbar wird (wenn es Objekt geworden ist, vgl. PR 411; 446f). Dies ist die "superjective nature", man könnte übersetzen die "über sich hinausweisende Natur" der Ereignisse, ihre Intentionalität.

Ähnlich kann man die Intentionalität in einem Kontaktprozess am Werk sehen, mit seinen sich bildenden und wieder verschwindenden Figuren, die mit dem Ziel des Wachstums.

Das führende Ereignis ("Dominant occasion")

Die "führende Ereignisse" sind besondere Arten von "wirklichen Ereignissen" ("actual occasions"). Sie sind vergleichbar mit dem "Selbst" in der Gestalttherapie. Ohne den Körper könnte das "Selbst" nicht existieren. Beide beeinflussen einander. Der Körper ist der Grund. Umgekehrt gilt:

"Vermöge der feinen Organisation des Körpers gibt es einen wieder kehrenden Einfluss, eine Vererbung des Charakters, der seinen Ursprung in dem führenden



Ereignis hat und die späteren Ereignisse überall im Rest des Körpers modifiziert."<sup>76</sup>

Das führende Ereignis wird durch das intensivste Erleben im Augenblick definiert:

"Schließlich ist das Gehirn dergestalt koordiniert, dass einmal dieser und einmal jener Teil einen besonderen Reichtum der Vererbung erlebt; und auf diese Weise wird im jeweiligen Moment die führende Persönlichkeit im Körper hervorgerufen."<sup>77</sup>

Das wäre gestalttherapeutisch das "Selbst" – der Fokus der Aufmerksamkeit, die Figur.

Für Whitehead geht es zugleich um die Harmonie von Kontrasten, die zur "Intensität der Erfahrung" führt, gestalttherapeutisch die Integration des Abgespaltenen.

"Die Hemmung durch Gegensätze (inhibition of opposites) sind zu den Kontrasten (contrasts) der Gegensätze ausgerichtet worden (adjust)" (212).

Diese Ausrichtung ist ein kreativer Prozess mit dem Ziel der Intensität, den Whitehead Gott zuschreibt:

"Daher ist Gottes Zweckbestimmung im kreativen Fortschreiten das Hervorrufen von Intensitäten"<sup>78</sup>.

Der Rolle Gottes in der Konkretisierung habe ich unten einen eigenen Abschnitt gewidmet.

Zeitlose Gegenstände ("Eternal objects")

Sie sind der Raum des Möglichen:

"Ewige Dinge... sind all die reinen Möglichkeiten, die der Wirklichkeit realisiert werden können – in den wirklichen Ereignissen... Sie sind das Potenzial für die spezifische Bestimmung der Fakten. Wenn ein Ereignis seinen Werdeprozess abgeschlossen hat, ist es auf besondere Weise durch die ewigen Dinge bestimmt, völlig verwirklicht in der einzigartigen Weise des Ereignisses (seiner einzigartigen subjektiven Form)."<sup>79</sup>

Man könnte zum Beispiel "Traurigkeit" als zeitlosen Gegenstand bezeichnen. Zunächst ist sie eine reine Möglichkeit. Sie kann sich bei verschiedenen Gelegenheiten entwickeln. Sie kann sich in einer Person verwirklichen, dann wird sie wirkliches oder gar führendes Ereignis.

### **Phasen der Konkretisierung ("Phases of Concrescence")**

In diesem Kapitel werden einige der oben genannten Begriffe verwendet, um die Phasen der Konkretisierung zu beschreiben.

Diese Phasen der Konkretisierung mögen zunächst abstrakt erscheinen, jedoch können die Phasen des Kontaktprozesses als deren Spezialfall aufgefasst werden. Im darauffolgenden Kapitel werden beide direkt gegenüber gestellt.

<sup>76</sup> (211); "Owing to the delicate organization of the body, there is a returned influence, an inheritance of character derived from the presiding occasion and modifying the subsequent occasions through the rest of the body (109/166)

<sup>77</sup> (211) "Finally, the brain is coordinated so that a peculiar richness of inheritance is enjoyed now by this and now by that part; and thus there is produced the presiding personality at that moment in the body" (109/166)

<sup>78</sup> (Ü) "God's purpose in the creative advance is the evocation of intensities" 105/161

<sup>79</sup> (Ü) "Eternal objects ... are *all the pure possibilities which are or can be fully realized in actuality* – in actual occasions. ... They are the potential for the specific determination of fact and when an occasion has completed becoming, it is specifically determined by these eternal objects being fully realized in the occasion's unique fashion (its unique subjective form)." Roy, 104

1. Phase des physischen Empfindens ("physical feelings")<sup>80</sup>

Whitehead nennt als Beispiel "Durst". Dies ist ein

"unmittelbares physisches Empfinden, das mit dem begrifflichen Erfassen seiner Löschung integriert wird." (80)

Mit der Gestalttherapie Vertraute werden bemerken, dass auch Perls vom Hunger als Paradebeispiel des Kontaktprozesses ausgeht.

Whitehead unterscheidet zwischen "einfachen" und "komplexen" physischen Empfindungen. Das erste ist ein "Akt der Verursachung":

Das wirkliche Einzelwesen, welches das anfängliche Datum ist, ist die 'Ursache', das einfache physische Empfinden die 'Wirkung', und das Subjekt des einfachen physischen Empfindens ist das durch die 'Wirkung' bedingte wirkliche Einzelwesen. (432)

Die komplexen kausalen Vorgänge lassen sich auf eine Vielzahl solcher einfachen physischen Empfindungen zurückführen.

Das werdende Subjekt empfindet das ganze Universum als "Datum", Fakt, Gegebenes. Allerdings nimmt es das meiste davon nicht auf ("negative prehensions", "nicht erfasste Informationen"); was es aufnimmt, sind die "erfassten Informationen" ("positive prehensions" gleich "feelings"). Allerdings bleiben die nicht erfassten Informationen nicht spurlos, sondern hinterlassen einen Eindruck auf das Einzelwesen:

"In diesem Prozess können die negativ erfassten Informationen, die eine Eliminierung bewirken, nicht einfach außer acht gelassen werden. ... Die negativ erfassten Informationen haben ihre eigenen subjektiven Formen, die sie zum Prozess beisteuern. Ein Empfinden trägt die Male seiner Geburt... es bewahrt den Eindruck von dem, was es hätte sein können, aber nicht ist. Aus diesem Grunde kann das, was ein wirkliches Einzelwesen als Datum des Empfindens vermieden hat, doch ein wichtiges Teil seiner Ausstattung sein." (414)<sup>81</sup>

Das erinnert an den gestalttherapeutischen Begriff der "Vermeidung". Auch das Vermiedene wirkt, es bleibt nicht folgenlos!

Bei menschlichen Wesen gibt es genau genommen kein reines physisches Empfinden, da dies kein Bewusstsein enthält. Sobald Bewusstsein hinzukommt, ein begriffliches Empfinden, handelt es sich um ein hybrides physisches Empfinden:

"Ein hybrides physisches Empfinden bringt für sein Subjekt ein begriffliches Empfinden hervor... Ein bedeutendes Charakteristikum eines hybriden Empfindens ist die Intensität des begrifflichen Empfindens, das nach der Kategorie der subjektiven Wertung daraus hervorgeht..." (450)

Bei den hybriden physischen Empfindungen kommt für Whitehead Gott ins Spiel. Er ist für ihn diejenige Kraft im Universum, die sowohl für das Neue als auch für die Ordnung in der Welt verantwortlich ist (451).

"Gott wird in der ersten Phase als das anfängliche Ziel des Subjektes erfahren. ... Gottes anfängliches Ziel richtet die Empfindungen des Subjekts auf zeitlose

<sup>80</sup> 226/346/432ff

<sup>81</sup> "In this process, the negative prehensions which effect the elimination are not merely negligible... The negative prehensions have their own subjective forms which they contribute to the process. A feeling bears on itself the scars of its birth..." The occasion "retains the impress of what it might have been, but is not. It is for this reason that what an actual entity has avoided ... may yet be an important part of its equipment" (226-27/346).

Gegenstände, die am relevantesten für es sind; darum sind Empfindungen zeitloser Gegenstände ein gemischtes physisches Empfinden."<sup>82</sup>

Diese Ausrichtung bewirkt eine Entwicklung im Universum:

"Die von Gott abgeleiteten hybriden Empfindungen mit den abgeleiteten und ihnen entsprechenden begrifflichen Wertungen bilden die Grundlage des Fortschritts" (451).

Whiteheads Gottesbegriff, daran sei nochmals erinnert, ist vom üblichen "Theismus", der von einem jenseitigen Gott ausgeht, stark unterschieden.

2.Phase der begrifflichen Empfindungen ("conceptual feelings")

Die physischen Empfindungen bilden den einen Pol des wirklichen Einzelwesens, die begrifflichen den anderen:

"Keinem wirklichen Einzelwesen fehlt es an einem dieser Pole, auch wenn ihre relative Bedeutung bei verschiedenen wirklichen Einzelwesen unterschiedlich ist. ... Daher ist ein wirkliches Einzelwesen immer bipolar, hat seinen physischen und seinen geistigen Pol. ... Die primären geistigen Vorgänge sind begriffliche Empfindungen." (438)

Das begriffliche Empfinden richtet sich auf zeitlose Gegenstände (438), also auf die offenen Möglichkeiten.

Ein wirkliches Einzelwesen ist dieses und nicht jenes. Nur weil es unvereinbare Alternativen gibt, kann es abgegrenzte Eigenschaften geben.

Die Frage ist, wodurch die Abgrenzung geschieht, die im Werdeprozess eben zu diesem und nicht zu jenem Ergebnis führt. Dies geschieht durch die Wertung:

"Die Wertung wertet auf oder ab, um die intensive Bedeutung zu bestimmen, die dem zeitlosen Gegenstand durch die subjektive Form des vollständigen Empfindens zugewiesen wird." (441)

Diese Kategorie der begrifflichen Wertung

"hält an dem alten Prinzip fest, dass Geistestätigkeit aus sinnlicher Erfahrung hervorgeht." (453)

Hier kommt Kreativität in Form von Zwecksetzung ins Spiel (ebd). Bei der Aufwertung ("adversion") kann die Form in ihrer Intensität bleiben oder wachsen. Bei Abwertung ("aversion") kommt es zu einer Änderung oder der Eliminierung der Form.

Aufgrund der Wertung werden also bestimmte Möglichkeiten (zeitlose Gegenstände) ein- oder ausgeschlossen. Dennoch hinterlassen sie eine Wirkung auf das empfindende Subjekt.

In dieser Phase gibt es die Möglichkeit der begrifflichen Umkehrung (conceptual reversion). Durch sie fließt Neues, Lebendigkeit in den Konkretisierungsprozess ein, ein Moment, der nicht nur durch kausale Wirksamkeit erklärbar ist:

"Was erklärt werden muss, ist die Originalität der Reaktion auf einen Reiz. Dies führt zu der Lehre, dass ein Organismus 'lebendig' ist, wenn seine Reaktionen in gewissem Maße durch *keine* Tradition rein physischer Vererbung erklärbar sind. Erklärung durch 'Tradition' ist lediglich eine andere Ausdrucksweise für Erklärung durch 'Wirkursachen'. Wir brauchen Erklärung durch 'Zweckursachen'. Daher ist ein einzelnes Ereignis lebendig, wenn das subjektive Ziel, das seinen Konkre-

<sup>82</sup> "God is experienced in the first phase as the *subject's initial aim*. ... God's initial aim directs the subject's feelings toward eternal objects which are most relevant; thus feelings of eternal objects are what define a hybrid physical feeling." (Roy, 115)

tisierungprozess bestimmt, eine neue Form der Abgegrenztheit eingeführt hat, die nicht in den ererbten Daten seiner primären Phase zu finden ist. Dieses Neue wird begrifflich eingeführt, und es stört die ererbte, 'reaktive' Abstimmung der subjektiven Formen. Es verändert die 'Werte' im künstlerischen Sinn des Wortes." (203)

Das Einbeziehen der begrifflichen Empfindungen sieht Burgers als "Befriedigung" des Prozesses:

"Wenn es der begrifflichen Wertung gelingt, alle positiv aufgenommenen Elemente der Erfahrung und die wesentlichen Ideale zu einem einzigen Muster, sich darauf zu beziehen, zu kombinieren, und diese Beziehung in einer Tatsache ausgedrückt hat, dann hat der Prozess seine innere Befriedigung erreicht."<sup>83</sup>

Hier ist der Ansatz der Kreativität, die Whitehead an anderer Stelle als Wirken Gottes interpretiert. Dass das Neue auch Angst auslösen kann, ist eine alte Erfahrung. Roy weist darauf hin, dass die Spannung zwischen den offenen Möglichkeiten und der Wirklichkeit als Ängstlichkeit empfunden werden kann und zieht die Parallele zur Gestalttherapie:

"Perls definierte beispielsweise Ängstlichkeit ganz bildhaft als 'Lampenfieber', als Grausen vor der Zukunft. In diesem Fall ist es das Grausen vor den Möglichkeiten der Zukunft – solche die realisiert werden könnten, aber noch nicht wurden."<sup>84</sup>

Dies erinnert mich wiederum an Jesu Wort im Johannesevangelium, das die menschliche Existenz als von Angst gekennzeichnet beschreibt:

16,33 In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

### 3. Phase der physischen Zwecksetzung ("physical purposes")

Hier werden die ersten beiden Phasen verglichen und integriert. Es gibt keine Unbestimmtheit. Das physische Empfinden kann entweder andauern (bei Aufwertung, erste Art) oder verschwinden (bei Abwertung, zweite Art).

Das Subjekt – wenn es andauert - kann sich in dieser Phase vollenden oder in weitere, höhere Phasen übergehen. Wenn das letztere geschieht, dann gilt:

"Das physische Empfinden empfindet eine reale Tatsache; das begriffliche Empfinden wertet eine abstrakte Möglichkeit. Das neue Datum ist die Vereinbarkeit oder Unvereinbarkeit zwischen der Tatsache als empfundener und dem zeitlosen Gegenstand als einem Datum im Empfinden." (502)

Alle wirklichen Einzelwesen schließen physische Zwecksetzungen ein. Diese sind verantwortlich dafür, dass es im Fluss der Dinge auch Konstanz gibt, wie die "Gesellschaft" der Moleküle eines Steines etwa:

"Die Konstanz der physischen Zwecksetzungen erklärt die Beharrlichkeit der Naturordnung und insbesondere der 'dauerhaften Gegenstände'" (502)

Auch die Identität einer Person ist - auf einem höheren Niveau - etwas Analoges und lässt sich mit der Konstanz bestimmter Haltungen und Reaktionsweisen erklären. Das schließt natürlich die Möglichkeit der Veränderung nicht aus, sondern ein.

<sup>83</sup> Burgers, 1965, 36: When the conception has achieved the combination of all the positively prehended elements of the experience and of the relevant ideals into a single pattern of relationship and has expressed this relationship into a fact, the process has reached its interior satisfaction."

<sup>84</sup> "Perls, for example, graphically defined anxiety as 'stage fright', as dread of the future. In this case, this is dread of the possibilities for the future – ones which might be realized but have not yet been." (Roy, 118f)

Bei physischen Zwecksetzungen der zweiten Art ist Abwertung, Umkehrung oder "Abneigung" im Spiel, durch die eine Möglichkeit ausgeschlossen wird, durch die das Subjekt objektiviert werden könnte. Abneigung fördert Veränderung, Veränderung führt zu Kontrast:

"Die zweite Art von physischen Zwecksetzungen geht zurück auf die Entstehung von Umkehrungen im geistigen Pol. Diese zweite Art ist dafür verantwortlich, dass Schwingung und Rhythmus in der physischen Welt eine hervorragende Bedeutung zukommt. Umkehrungen sind Konzeptionen, die durch den Anreiz eines Kontrastes als Bedingung für die Intensität der Erfahrung aufkommen. (504) ... Das subjektive Ziel, dem sich die Entstehung begrifflichen Empfindens verdankt, richtet sich auf die Intensität des Empfindens (a) im unmittelbaren Subjekt und (b) in der relevanten Zukunft." (505)

Whitehead nennt diesen Anreiz eines Kontrastes die kategoriale Bedingung der subjektiven Intensität.

Dies entspricht auch der therapeutischen Erfahrung, dass durch Umkehren von (früheren) Wertungen starke Anreize zur Veränderung ausgehen, die zu intensiven (zunächst momentan subjektiven und dann auch zukünftigen) Erfahrungen führen können. Diese Erfahrungen können in positivem Kontrast zu früheren negativen Erfahrungen stehen.

Whitehead sieht außer dem Anreiz des Kontrastes den der Ausgewogenheit. Die Ausgewogenheit sorgt dafür, dass keine unvereinbaren Kontraste ins Werden eingehen.

"'Ausgewogenheit' ist die Ausrichtung von Identitäten und Verschiedenheiten zum Zwecke der Einführung von Kontrast bei Vermeidung aller Hemmungen, die sich aus Unvereinbarkeiten ergeben ... Auf diese Weise wird die Eignung für die Synthese gefördert." (506)

Das Ergebnis der physischen Zwecksetzungen der zweiten Art ist wachsende Komplexität:

...dann bringt die daraus resultierende Integration des physischen, des primären begrifflichen und des sekundären begrifflichen Empfindens eine komplexere physische Zwecksetzung hervor... Die physische Zwecksetzung versieht also die Kreativität mit einem komplexen Charakter..." (506f)

Dieser komplexe Charakter der Kreativität ist der "Motor" für Weiterentwicklung (z.B. der Evolution, es könnte aber auch der therapeutische Prozess sein). Die Kontraste werden integriert, und so kommt es zur Entwicklung:

"Entlang des Weges einer Lebensgeschichte kommt es also in den physischen Empfindungen der aufeinander folgenden Ereignisse zu einer Kette von Kontrasten. (507) ... Ein dauerhafter Gegenstand gewinnt also die verstärkte Intensität des Empfindens, die aus dem Kontrast zwischen Vererbung und neuer Wirkung hervorgeht, und dazu die verstärkte Intensität, die sich der gemeinsamen Vererbung seines stabilen rhythmischen Charakters innerhalb seiner Lebensgeschichte verdankt. ... Das subjektive Ziel strebt innerhalb eines allgemeinen Musters nach Weite für seine Kontraste." (508)

Die aussageartigen Empfindungen, die nun behandelt werden sollen, liegen zwischen physischen Zwecksetzungen und bewussten Zwecksetzungen.

#### 4. Phase der aussageartigen Empfindungen ("propositional feelings")

Diese Phase nimmt eine gewisse Sonderstellung ein. Sie liegt zwischen Anfang und Ende der Integration ins Bewusstsein. Die aussageartigen Empfindungen enthalten an sich kein Bewusstsein.

"Aber alle Bewusstseinsformen entstehen aus Formen der Integration aussageartiger Empfindungen mit anderen, seien es physische oder begriffliche Empfindungen." (467)

Aussageartige Empfindungen können dann bewusst werden, wenn sie zum intellektuellen Empfinden werden (s.u.). Eine Aussage ist beispielsweise: "Der Himmel ist blau". "Blau" nennt Whitehead das "prädikative Muster" mit dem das logische Subjekt (Himmel) näher bestimmt wird. "Blau" ist ein physisches Empfinden, das zum aussageartigen Empfinden gehört (473).

Whitehead unterscheidet zwischen "vorstellenden" und "wahrnehmenden" (aussageartigen) Empfindungen.

Die "vorstellenden Empfindungen" gehen auf das "bezeichnende Empfinden" zurück, die "wahrnehmenden" auf das "physische Wiedererkennen."

Die obige Aussage "Der Himmel ist blau" ist eine "wahrnehmende" (aussageartige) Empfindung. Sie kann wahr oder falsch sein. Sie beruht auf dem Wiedererkennen der (bekannten) Farbe blau.

Die Aussage: "Dieser Schatten in der Dunkelheit ist ein Dieb, der mich überfallen will", könnte ein Beispiel für bezeichnendes Empfinden sein. Hier wird der Schatten mit dem Empfinden "Dieb" näher bezeichnet (vorstellendes Empfinden), was natürlich ein zusätzliches Empfinden auslöst.

#### 5. Phase der intellektuellen Empfindungen ("intellectual feelings")

Erst in dieser Phase wird Bewusstsein erreicht.

Das Bewusstsein entsteht "in einem Prozess der Synthese physischer und geistiger Vorgänge" (443):

"...die subjektive Form eines einfachen physischen Empfindens enthält kein Bewusstsein, sofern dies nicht in späteren Phasen der Integration hinzutritt. Es scheint, als erreichten in der Praxis, zumindest der menschlichen Lebewesen, nur umgewandelte Empfindungen Bewusstsein, niemals jedoch einfache physische Empfindungen." (433)

In diesem Fall entsteht das Bewusstsein aus der Spannung zwischen dem was ist, und dem was sein könnte:

"Es handelt sich um den Kontrast zwischen der Behauptung der im physischen Empfinden objektivierten Tatsache und der bloßen Potentialität, nämlich der Negation einer solchen Behauptung im aussageartigen Empfinden. Es ist der Kontrast zwischen 'tatsächlich' und 'könnte sein', bezogen auf besondere Fälle in *dieser* wirklichen Welt." (486f)

Es gibt zwei Arten von intellektuellen Empfindungen: bewusste Wahrnehmungen und intuitive Urteile.

Die bewusste Wahrnehmung könnte sein: ich merke, dass mein Gegenüber einen Pullover mit Punkten trägt. Nicht mit Karos, nicht mit Linien, nicht mit anderen Formen (Potentialität)<sup>85</sup>.

Das intuitive Urteil kommt zu einem Schluss (Theorie) über die Wirklichkeit. Es gibt drei Fälle:

"Ein intuitives Urteil kann also ein Glaube oder ein Unglaube, aber auch ein aufgeschobenes Urteil sein." (495)

Ich kann glauben, dass der o.g. Schatten etwas Bedrohliches darstellt, ich kann es nicht glauben, oder ich kann es offen lassen.

Die intellektuellen Empfindungen stehen zwar am Ende des Konkretisierungsprozesses, sind ihrerseits jedoch der Motor neuer weiterer Prozesse:

"Die Hauptfunktion intellektueller Empfindungen ist aber weder Glaube noch Unglaube oder gar Aufschieben des Urteils. Die Hauptfunktion dieser Empfindungen besteht darin, die emotionale Intensität zu erhöhen..." (496)

Dies hilft wiederum, relevante Möglichkeiten einzugrenzen und, falls diese

"aufgrund anderer erfasster Informationen Gegenstände des Interesses sind, wird die Aussage zu einem Anreiz für die Konditionierung kreativen Handelns". (ebd)

Insofern führen intellektuelle Empfindungen zu einer "Konzentration der Aufmerksamkeit, zu der auch eine Erhöhung der Bedeutung gehört" (ebd).

In der Gestalttherapie entspricht dies dem Vordergrund-Hintergrundprinzip und es erklärt, warum Bewusstheit<sup>86</sup> ein wichtiger Wirkfaktor der Therapie ist, der zur "Prägnanz", zur Klärung führt:

"Bewusstsein entsteht in den höheren Phasen der Integration und erleuchtet die Phasen mit der größeren Klarheit und Deutlichkeit." (433)

Noch einmal eine Übersicht:

Vergleichende Empfindungen			
aussageartiges Empfinden	bezeichnendes Empfinden	begriffliches Empfinden	physisches Empfinden
Integration ↓		Integration ↓	
<b>a. Intellektuelle Empfindungen (mit Bewusstsein)</b>		<b>b. physische Zwecksetzungen (kein Bewusstsein)</b>	
2 Arten:		subjektive Formen:	
bewusste Wahrnehmungen	intuitive Urteile	Abneigungen	Zuneigungen

### **Parallelen zwischen Whiteheads Theorie Wahrnehmung und den Phasen Konkretisierung**

Bei näherem Hinsehen werden die zahlreichen Parallelen zwischen Wahrnehmung und Konkretisierung deutlich. Sie wurden u.a. von William Cobb herausgestellt. Der Zweck seines Artikels ist:

<sup>85</sup> Mein Beispiel, ich hoffe, dass es passend ist. Leider gebraucht Whitehead so gut wie keine Beispiele, an denen man sich seine abstrakten Aussagen anschaulich machen könnte.

<sup>86</sup> Yontef, Gary, Gestalt Therapy: Clinical Phenomenology. Gestalt Journal 2 (1979), (27-45), 29. "Bewusstsein" bei Whitehead kann in diesem Fall analog mit "Bewusstheit" in der Gestalttherapie verwendet werden.

"mittels eines detaillierten Vergleiches zu zeigen, dass die beiden Theorien [die Theorie der Wahrnehmung und die Theorie der Konkretisierung] kohärent sind."<sup>87</sup>

Beide Theorien beschäftigen sich mit dem "wirklichen Einzelwesen", aus verschiedenen Blickwinkeln. Die Theorie der Konkretisierung beschäftigt sich mit dem Prozess des Werdens des "wirklichen Einzelwesens", die Theorie der Wahrnehmung damit, wie dies Einzelwesen "wahrnimmt".

Ich will dies kurz gegenüberstellen.

### **Kausale Wirksamkeit und physische Empfindungen**

Die Entsprechung dieser beiden ist ziemlich einleuchtend. Wir erleben die Welt als eine, die auf uns (kausal) einwirkt. Sie übt Kontrolle über uns aus, gibt uns Bedingungen und Grenzen vor. Dies entspricht der "physischen Empfindung" auf der Wahrnehmungsseite des Subjektes.

### **Vergegenwärtigende Unmittelbarkeit und aussageartige Empfindungen**

Die vergegenwärtigende Unmittelbarkeit bezieht sich auf die **jetzt** mit den Sinnen und dem Körper wahrgenommenen Daten.

"Vergegenwärtigende Unmittelbarkeit ist unsere Wahrnehmung der gleichzeitigen Welt über die Sinne... Aber diese Analyse der vergegenwärtigenden Unmittelbarkeit hat den Inhalt des Empfindens nicht ausgeschöpft. Denn wir empfinden *mit dem Körper*." (560f)

Aussageartige Empfindungen sind nicht auf die Sinne und den Körper begrenzt. Und sie können sich auch auf Vergangenheit und Zukunft beziehen. Sie sind also weiter gefasst als die vergegenwärtigende Unmittelbarkeit.

### **Sinnesgegenstände und zeitlose Gegenstände**

Sinnesgegenstände ("sensa"), von Whitehead manchmal auch "Sinnesdaten" ("sense-data") genannt, sind

"Qualitäten, wie Farben, Geräusche, körperliche Empfindungen, Geschmacksrichtungen und Gerüche... sind die relationalen zeitlosen Gegenstände... (130)"

Sie stellen die niedrigste Kategorie "zeitloser Gegenstände" dar:

"Zunächst begründen diejenigen zeitlosen Gegenstände, die als 'Sinnesgegenstände' eingeordnet werden, die niedrigste Kategorie von zeitlosen Gegenständen. Solche zeitlosen Gegenstände bringen keine Art der Beziehung zwischen anderen zeitlosen Gegenständen zum Ausdruck... In anderer Hinsicht ... kann [ein Sinnesgegenstand] nicht ohne seine Potentialität gedacht werden, in *irgendein* wirkliches Einzelwesen einzutreten oder Kontraste und musterförmige Beziehungen mit anderen zeitlosen Gegenständen einzugehen. Daher hat jeder Sinnesgegenstand an dem Charakteristikum teil, das allen zeitlosen Gegenständen gemeinsam ist..." (220)

Es ist klar, dass die Sinnesgegenstände empfunden werden, auch wenn Whitehead hierfür keinen speziellen Ausdruck gebraucht und wenn sie erst durch höhere Formen des Empfindens ins Bewusstsein gelangen.

<sup>87</sup> Cobb, William S., Whitehead's Twofold Analysis of Experience, Modern Schoolman, 47 (1979), (321-330), 321

(Ü) "to show, by means of a detailed comparison, that the two analyses [the theory of perception and the theory of concrescence] are coherent."



## Symbolischer Bezug und intellektuelle Empfindungen

Symbolischer Bezug ist ohne Bewusstsein möglich, das jedoch zu den intellektuellen Empfindungen dazu gehört. Das unterscheidet sie. Ähnlich sind sie darin, dass zu beiden ein komplexer Vergleich gehört.

"Bei intellektuellen Empfindungen ist es der Vergleich des originalen physischen Empfindens mit der aussageartigen Empfindung. Beim symbolischen Bezug ist es der Vergleich zwischen kausaler Wirksamkeit und vergegenwärtigender Unmittelbarkeit. ... *Beide schließen die Bewertung oder das Urteil von Wahrheit oder Irrtum ein.*"<sup>88</sup>

## Zusammenfassung

Bis auf eine Ausnahme sind die Modi der Wahrnehmung und die Phasen der Konkretisierung gut vergleichbar. Die Konkretisierungsphase der begrifflichen Empfindungen hat kein genau entsprechendes Gegenstück auf der Wahrnehmungsseite. Sie ist weiter gefasst und schließt die Wahrnehmung mit ein.

Dies hilft bei dem nun folgenden Integrationsversuch von Whitehead und der Gestalttherapie zu einer Verbreiterung der Vergleichsmöglichkeiten.

## Kap 4: Integration von Whitehead und der Gestalttherapie<sup>89</sup>

Die Prozessphilosophie könnte mittels ihrer Kategorien vielen psychologischen Schulen helfen, ihre Gemeinsamkeiten zu entdecken und besser miteinander in Kontakt zu kommen (149). Außerdem kann sie die spirituelle Komponente von Therapie besser wahrnehmen helfen (150).

Zunächst möchte ich auf einige grundlegende Parallelen eingehen.

## Grundlegende Parallelen

### Das Selbst und das dominante Einzelwesen ("dominant occasion")

Ein Problem in der Darstellung ist, dass die Phasen der Konkretisierung nicht zeitlich aufeinander folgen müssen. Sie werden gedanklich – analytisch so dargestellt, können jedoch gleichzeitig ablaufen (152).

Eine Gestalt ist ein organisiertes Ganzes, im Blick auf menschliche Erfahrung. Sie ist ein Spezialfall von Whiteheads wirklichem Einzelwesen ("actual occasion") bzw. des dominanten Einzelwesens (der "dominant occasion").

*"In der Gestalttherapie wird dieses dominante Einzelwesen das 'Selbst' genannt... ein System von Kontakten, das die ganze Person leitet. Es ist das organisierende Zentrum der Person. ... Die Gestalttherapie sieht das Selbst als veränderlich an, je nach der dem dominanten organischen Bedürfnis; Whitehead sieht das dominante Einzelwesen als 'wandernd' zwischen den 'Lücken' des Gehirns, dahin, wo sich die intensivste Aktivität befindet. Beide sehen das Selbst als selbstgeschaffen aus seinen Unterelementen heraus an (Kontakte oder*

<sup>88</sup> Roy, 143, (Ü) "For intellectual feelings, this is the comparison of the original physical feeling with the proposition. For symbolic reference, this is the comparison between causal efficacy and presentational immediacy."

<sup>89</sup> In diesem Kapitel beziehen sich die Seitenzahlen auf Roy (2000)

erfasste Informationen), das, wenn es vollendet ist, ein Ganzes geworden ist." (153)<sup>90</sup>

Hier kann der Vergleich zu Whitehead auf eine manchmal fehlende Unterscheidung bei Perls aufmerksam machen:

"Perls unterscheidet nicht immer zwischen der Erfahrung der Person im jeweiligen Augenblick und der Quelle dieser Erfahrung. Er ist unklar im Blick auf den Unterschied zwischen dem Selbst und dem Rest der Person... In Whiteheads System gibt es sowohl einen klaren *Unterschied* zwischen den beiden, als auch Klarheit über die Weise, wie sie *aufeinander bezogen* sind. Es gibt nur ein dominantes Einzelwesen, und es nährt alle Einzelwesen des Körpers oder es wird von ihnen genährt. In gewissem Sinn erwächst das dominante Einzelwesen als Antwort auf diese anderen Einzelwesen und wird als solches von ihnen unterstützt. ... *Das Selbst ist nicht der Körper. ... das Selbst ist vom Körper in seiner Aufnahmefähigkeit für ihn durchdrungen, und es durchdringt den Körper durch seinen Einfluss auf den Körper. Dies zeigt die grundlegende gegenseitige Bezogenheit zwischen dem Selbst und dem Körper.*"<sup>91</sup>

An anderer Stelle betont Perls den Unterschied stärker als die gegenseitige Abhängigkeit, nämlich da, wo es um die Beziehung von zwei Personen geht:

"Die gleiche Unterscheidung ermöglicht den klaren Unterschied zwischen Selbst und dem anderen... (Perls starker Nachdruck auf diesem Unterschied ist in seinem populären Credo zusammengefasst, das die Aussage enthält: 'Du bist du und ich bin ich') ... Diese grundlegende gegenseitige Bezogenheit von Personen zueinander wird von Perls nicht immer betont, im Gegensatz zu seiner Betonung der gegenseitigen Bezogenheit von Selbst und Organismus."<sup>92</sup>

Dass Probleme auf der Beziehungsebene oft mit Probleme in der Körperwahrnehmung zu tun haben, wird in der Therapie an vielen Stellen deutlich, u.a. beim sexuellen Missbrauch:

"Störungen in und zwischen Menschen haben oft zu tun mit ihrer Unfähigkeit, zwischen sich und den anderen zu unterscheiden; und zur gleichen Zeit sind sie unfähig, die wechselseitige Bezogenheit zwischen ihrem Körper und ihrem Selbst zu spüren. Beide Mängel bewirken ein Unbehagen."<sup>93</sup>

## Gestalt und wirkliches Einzelwesen

Eine Gestalt ist eine Erfahrungseinheit, die sich selbst vervollständigt.

<sup>90</sup> (Ü) "*In Gestalt Therapy, this dominant occasion is what is called the 'self' ... a system of contacts which is in charge of the whole person ... It is the organizing center of the person. ... Gestalt Therapy sees the self as varying with the dominant organic need; Whitehead sees the dominant occasion as 'wandering' through the 'interstices' of the brain to wherever there is the most intense activity. Both see the self as self-created out of its sub-elements (contacts or prehensions), one which is a whole when completed.*" (Hervorhebungen von Roy)

<sup>91</sup> (Ü) "Perls does not always differentiate between the person's experience of the moment and the source of that experience. He is unclear, that is, about the difference between the self and the rest of the person... In Whitehead's system, there is a distinct *difference* between the two, as well as clarity about the way in which the two are *interrelated*. There is only one dominant occasion, and it feeds upon or is fed by all the occasions of the body. In a sense, the dominant occasion emerges in response of these other occasions and, as such, is supported by them. ... *The self is not the body. ... the self is pervaded by the body in its receptiveness to the body, and it pervades the body through its influence on the body. This shows the essential interrelatedness of the self and the body.*" (154)

<sup>92</sup> (Ü) "The same distinction also allows for the definite difference between self and other... (Perls' strong emphasis on this difference is summarized in his popularized credo, which includes the statement, 'You are you and I am I.') ... This essential interrelatedness of persons is not always emphasized by Perls, in contrast to his emphasis on the interrelatedness of the self and the organism. (154f)

<sup>93</sup> (Ü) "Disturbances within and between people, that is, often have to do with their inability to tell the difference between themselves and others; at the same time, they have an inability to accurately sense the interrelatedness of their body and their self. Both errors produce a 'dis-ease.'" (155)

Dieser Drang nach Vervollständigung wurde von den Gestalttheoretikern, u.a. Christian von Ehrenfels, beschrieben. Ein offener Kreis drängt nach Schließung; der fehlende Teil einer Quadratfläche nach Ergänzung; Punkte, die auf einer Linie liegen, werden im Geist miteinander verbunden<sup>94</sup>. Dies gilt auch auf der Erfahrungsebene, wo unvollendete, unabgeschlossene Situationen auf Vollendung, Abschluss, Gestaltschließung drängen.

Die Parallele zum wirklichen Einzelwesen ist frappierend:

"Ebenso ist ein wirkliches Einzelwesen ein organisierendes und organisiertes Ganzes. Als ein werdendes Subjekt ist es der Integrator dieser Empfindungen. Als ein vollendetes Objekt ist ein wirkliches Einzelwesen definiert als die vereinheitlichte Integration seiner verschiedenen Empfindungen.

*Beide, eine Gestalt und ein wirkliches Einzelwesen sind, als vollendete Ereignisse, ein organisiertes Ganzes. Sie haben sich selbst organisiert in eine einzige Einheit, ausgehend von ihren verschiedenen Unterelementen (Kontakten oder Empfindungen). Diese Ganzheiten haben Potenzial für die Zukunft.*<sup>95</sup>

Zunächst wird zwar das Selbst als den Gestaltprozess bewirkend angesehen, es ist jedoch genauso sinnvoll zu sagen, dass die Gestalt sich selbst – bzw. ihre eigene Fortentwicklung - bewirkt (durch den ihr innewohnenden Drang zur Gestaltschließung etwa). Anders herum gesagt:

*"Das Selbst ist eine Gestalt, die ins Dasein gelangt, diese Gestalt regiert über die Person; es ist eine Selbst-Schöpfung aus seinen Unterelementen (Kontakten) heraus."*<sup>96</sup>

Dies unterstreicht die Aussage: "Das Selbst ereignet sich im Kontaktprozess" (s.o.).

### **Kontakt und aussageartige Empfindungen ("prehensions")**

Die Kontaktgrenze ist der Ort der Begegnung zwischen Organismus und Umwelt. An ihr ereignet und bildet sich die Gestalt.

Dies ist vergleichbar mit dem wirklichen Einzelwesen:

"Ein wirkliches Einzelwesen beinhaltet seine Gefühle, seine Empfindungen. Empfindung meint ein Ergreifen oder ein Erfassen. Das Subjekt ergreift oder erfasst andere Subjekte, die ihre eigene Entwicklung vollendet haben (und deshalb nun Objekte sind). Das Subjekt gelangt in das Dasein kraft seiner Empfindungen vergangener Einzelwesen. Diese vergangenen Einzelwesen schließen aus der Sicht des dominanten Einzelwesens den Körper ein, die Umgebung, wie sie durch den Körper vermittelt wird, sowie das größere Universum, soweit es direkt aufgenommen wird."<sup>97</sup>

<sup>94</sup> Georg Meier, Die Gestalttheorie und ihre Bedeutung für die Gestalttherapie, Skript aus dem Symbolon-Institut, Nürnberg 2001, 19ff

<sup>95</sup> "Likewise, an actual occasion is an organizing and organized whole. As a becoming subject, it is the integrator of those feelings. As a completed object, an actual occasion is defined as the unified integration of its various feelings or prehensions. ...

*Both a gestalt and an actual occasion, as finished events, are organized wholes. They have organized themselves into a single unit from their various sub-elements (contacts or prehensions). These wholes have potency for the future."* (157)

<sup>96</sup> "The self is a gestalt which comes into being; this gestalt reigns over the person; it is a self-creation out of its sub-elements (contacts)." (157)

<sup>97</sup> "An actual occasion is comprised of its feelings, its prehensions. Prehension means a grasping or a seizing. The subject prehends or grasps other subjects which have completed their own development (and are, therefore, objects). The subject comes into being by virtue of its feelings of past occasions. These past occasions, from the point of view of the dominant occasion, include the body, the environment as mediated by the body, and the larger universe prehend directly." (158f)

Whitehead und die Gestalttherapie machen also an diesem Punkt parallele Aussagen:

*"Beide Systeme sehen also das erlebende Subjekt als definiert und geschaffen durch seine Unterelemente. Wenn die Unterelemente integriert werden, wird aus ihnen das endgültige, einzige (ganze) Subjekt (ob es nun ein System von Kontakten oder ein Bündel von Empfindungen ist). Diese Unterelemente sind also sowohl das Mittel des Subjektes, sich in Beziehung zur Welt zu bringen ... als auch die Erfahrung der Welt."*<sup>98</sup>

### **Verantwortlichkeit und Zweckverursachung ("final causation")**

Das Einzelwesen ist nicht nur bewirkt, es kann in einem kreativen Akt die zeitlosen Gegenstände (Möglichkeiten) oder die Vergangenheit aufnehmen oder nicht. Es ist dabei selbsttätig:

"...die Zulassung zu oder die Abweisung von der Realität des begrifflichen Empfindens ist die schöpferische Entscheidung des wirklichen Ereignisses. In diesem Sinne ist ein wirkliches Ereignis *causa sui*." (PR, 171) ... "Ein wirkliches Einzelwesen ist zugleich das Produkt der wirkenden Vergangenheit und, ... *causa sui*." (PR 282)

Burgers sieht in den Zweckverursachungen einen Drang nach Vervollständigung, den ich parallel zum Gesetz der Gestaltschließung sehe:

"Die Methoden der Wissenschaft gründen sich auf Analyse. ... Dennoch finden wir in der Logik der Zweckverursachungen einen Ausdruck, ... genannt "Ganzheit": die Neigung, Dinge zu bewirken, die eine Vollständigkeit in sich selbst tragen."<sup>99</sup>

Ebenso ist eine wesentliche Aussage (und ein Ziel, sie zu realisieren) der Gestalttherapie, dass ein Mensch für sich, sein Leben, ja sogar seine Sicht der Wirklichkeit Verantwortung hat:

"Wenn ich mir die Welt so konstruiere..., dass ich nur eine Alternative habe, dann bin ich nicht verantwortlich für diese Alternative, aber ich bin verantwortlich dafür, dass ich mir die Welt so konstruiert habe."<sup>100</sup>

Hier kommt die existenzialistische Wurzel der Gestalttherapie zum Tragen:

"Die Verantwortlichkeit aus gestalttherapeutischer Sicht ist eine existenzielle Tatsache, die sich nicht aus der Welt schaffen, allenfalls verdrängen oder verleugnen lässt."<sup>101</sup>

Also ist auch hier eine direkte Parallele vorhanden:

"In beiden Systemen, wird das, *was Subjekt genannt werden kann, beschrieben als Verantwortung tragend für die abschließende tatsächliche Integration seiner Unterelemente*. ... Dieses Prinzip bedeutet, dass das Wesen selbst-verursacht ist und sein eigenes Werden im letzten Sinn bestimmt."<sup>102</sup>

<sup>98</sup> "Both systems, therefore, see the experiencing subject as defined by, as well as created by, its sub-elements. When integrated, the sub-elements are the final, single (whole) subject (whether a system of contacts or a bundle of feelings). These sub-elements are also the subject's means of relating itself to the world ... as well as the experience of this world." (159)

<sup>99</sup> "The methods of science are based upon analysis ... Nevertheless, in the logic of purposes we find an expression... called 'holism': the tendency to produce things which have a completeness in themselves." (Burgers, 118)

<sup>100</sup> Portele, G.H., Der Mensch ist kein Wägelchen. Köln 1992, 209

<sup>101</sup> Staemmler, Frank-M., in: Fuhr 1999., 446

<sup>102</sup> "In both systems, what can be called *the subject is described as having responsibility for the final actual integration of its sub-elements*. ... This principle means that the entity is self-caused, determining its own becoming in the final sense." (159)

Gestalttherapeutisch gesprochen: wir bewirken die Gestalten unseres Lebens (wie wir in Kontakt treten mit der Welt und mit anderen) selbst. Dies in der Therapie zu erfahren, kann helfen, die Interpretation "ich kann ja gar nichts machen, andere bestimmen über mich" aufzugeben und für das eigene Leben mehr Verantwortung zu übernehmen.

## **Vergleich der Modi und der Theorie der Wahrnehmung**

### **Der Es-modus und die kausale Wirksamkeit ("causal efficacy")**

Im Es-modus (bzw. bei der Es-funktion) herrscht Akzeptanz des Gegebenen vor. Der Organismus agiert noch nicht, die Wahrnehmung des Gegebenen ist vage. Der Körper ist der Hintergrund, auf dem sich ein Bedürfnis herausbildet. Bei der kausalen Wirksamkeit ist es ähnlich: die Wahrnehmung ist extrem vage, es herrscht Anpassung an den Körper und die äußere Welt vor, es gibt Interesse. Akzeptanz und Anpassung sind ähnliche Begriffe, der Körper ist bei beiden wichtig, die Ungenauigkeit der Wahrnehmung ist gleich.

### **Der Ich-modus und die vergegenwärtigende Unmittelbarkeit ("presentational immediacy")**

Im Ich-modus (bzw. in der Ausübung der Ichfunktion) richtet der Organismus seine Aufmerksamkeit auf die Möglichkeiten, die der Befriedigung des Bedürfnisses dienen könnten. Dies ist der projektive Kontakt. Dadurch unterscheidet sich das Ich vom Hintergrund des Gegebenen. Das Wollten, Zugreifen und sich-Abgrenzen geschieht jetzt.

Bei der vergegenwärtigenden Unmittelbarkeit ist die

*"Wahrnehmung der unmittelbaren Gegenwart gerichtet auf die Unterscheidung dessen, was von dem anderen reinen Modus geliefert wird, und auf die Projektion der Wahrnehmung auf den vorgefundenen Ort. ... Es gibt Unabhängigkeit oder wesentliche Unterscheidung in diesem Modus..."<sup>103</sup>*

Die Übereinstimmungen sind offensichtlich. Es gibt eine Klarheit der Wahrnehmung, Unterschiedenheit und Selbstverursachung.

### **Der mittlere Modus und symbolischer Bezug ("symbolic reference")**

Der mittlere Modus ist eine Art Integration von Es- und Ich-modus. Er ist gekennzeichnet von Spontaneität, gleichzeitig aktiv und passiv. Beispiel ist der Künstler, der seiner Handlungen gewahr ist.

Der symbolische Bezug integriert Wahrnehmung und Bedeutung. Der Körper liefert die Sinnesdaten, die verarbeitet und gedeutet werden.

Beiden gemeinsam ist die Synthese der vorangegangenen Modi. Bewusstsein (Gewahrsein) verstärkt die Intensität der Erfahrung.

---

<sup>103</sup> The "perception of the immediate present ... is involved with discrimination of what is provided by the other pure mode and with the projection of the perception onto the presented locus. ... There is independence or essential separateness in this mode..." (163)

Dies entspricht dem Wirkfaktor "Bewusstheit ausweiten"<sup>104</sup>, (u.a. der Unterscheidung zwischen Wahrnehmung und Interpretation, Sensibilisierung für Symbolausagen) sowie "Unterstützung des Prägnanzprozesses", der ja per se auf Intensivierung aus ist.

Der Wunsch Roys, die Gestalttherapie möge die Fehleranfälligkeit der Wahrnehmung in diesem Modus anerkennen, scheint auf mangelnder Kenntnis der Gestalttherapie zu beruhen<sup>105</sup>.

### **Integration des Kontaktprozesses und der Phasen der Konkretisierung**

Dieses Kapitel ist für mich das wichtigste der Arbeit, weil es das Herzstück der Gestalttherapie mit den für Whitehead wichtigen Phasen der Konkretisierung verknüpft. Es zeigt, dass der Kontaktprozess als Spezialfall der Konkretisierung verstanden werden kann.

Formal gesehen, gibt es folgende Parallelen zwischen den beiden (166f):

1. Der Gestaltprozess lässt sich ebenso wie die Konkretisierung in Phasen beschreiben.
2. Beide werden als ein Ganzes, eine Geschehenseinheit gesehen.
3. Beiden wohnt eine Bewegung von Unbestimmtheit zu Bestimmtheit, vom Vagen zur Klarheit inne.
4. "Höhere" Phasen entstehen, indem "niedrigere" Phasen integriert werden. Bei der Gestalttherapie wird das, was im Vordergrund steht, integriert und es entsteht jeweils etwas Neues, das wiederum integriert werden möchte.

Die Gegenüberstellung wird unten im Einzelnen ausgeführt. Um die Parallelen besser zu sehen, habe ich die Form der Tabelle gewählt, in der die wichtigsten Aussagen zusammengefasst werden.

Von Whitehead her fällt ein neues Licht auf die Phasen des Kontaktprozesses und es erscheint sinnvoll, eine Phase der Destrukturierung vor den projektiven Kontakt vorzuschalten.

Gestalttherapie - Kontaktprozess <sup>106</sup>	Whitehead's Phasen der Konkretisierung <sup>107</sup>
---	---

<sup>104</sup> Meier, Georg, Therapeutische Wirkfaktoren und Interventionsprinzipien, Skripte aus dem Symbolon-Institut, Mai 2003, 8-11

<sup>105</sup> "Die Gestalttherapie erkennt nicht ausdrücklich an, dass die Wahrnehmung in diesem Modus fehleranfällig ist, und in diesem Fall, scheint dies ein wichtiger Nachtrag zu sein." (Ü) "The view of perception in this mode as being fallible is not explicitly acknowledged in Gestalt Therapy, and in this case, this would seem to be an important addition." (165)

Nicht nur im Symbolon-Institut ist die Unterscheidung zwischen Wahrnehmung und Interpretation selbstverständlich geworden, vgl. Stevens 174ff.

<sup>106</sup> 168-170; 173-177

<sup>107</sup> 170-173

<p>Vorkontakt / Es-modus</p> <p>a. Konfluenz (Vorphase): "Alles ist Grund, das Subjekt ist in Berührung mit allem Gegebenen, völlig offen (kreative Indifferenz)."<sup>108</sup></p> <p>b. Introjektion: Der Körper ist der Grund, das Bedürfnis ist die Figur. Es tritt in den Vordergrund.</p>	<p>Phase des physischen Empfindens</p> <p>a. Ausgangsinformationen sind das ganze Universum vergangener Wesen. "Die vergangenen Wesen verursachen das Subjekt (zu fühlen)"<sup>109</sup></p> <p>b. Vorgang des Erfassens: Informationen werden erfasst ("positive prehensions") oder nicht ("negative prehensions"), also eliminiert. Evtl. tritt durch begriffliches Empfinden Bewusstsein hinzu, das ist aber nicht zwingend.</p>
<p>Kontaktnahme</p> <p>a. Destrukturierung Das Bedürfnis wird zum Grund, die Möglichkeiten, es zu befriedigen, zur Figur. Mit diesen Möglichkeiten nimmt der Organismus Kontakt auf. Die Wahrnehmung dieser (zunächst reinen) Möglichkeiten ist ein Abstraktionsvorgang, der auch Destrukturierung genannt werden kann.</p>	<p>Begriffliche Empfindungen Sie richten sich auf zeitlose Gegenstände, die reinen Möglichkeiten.</p> <p>a. Begriffliche Wertung Durch Aufwertung wird die Möglichkeit erhalten, durch Abwertung wird sie abgeschwächt oder verschwindet.<sup>110</sup></p> <p>b. Begriffliche Wiederholung Hier kommt nichts Neues hinzu.</p> <p>c. Begriffliche Umkehrung "Es ist die Kategorie, nach der Neues in die Welt kommt, so dass es selbst unter den Bedingungen der Stabilität niemals bei undifferenzierter Dauer bleibt."<sup>111</sup></p>

<sup>108</sup> "All is ground; the subject in touch with the total given; totally open to the given (creative indifference)." (168)

<sup>110</sup> Hier bringt Whitehead die kreative Wirkung Gottes ins Spiel. Wenn das entstehende Subjekt bipolaren Ursprungs ist (physisch und geistig), dann "können wir sagen, dass Gott und die wirkliche Welt gemeinsam den Charakter der Kreativität für die Anfangsphase der neuen Konkretisierung begründen." Gott grenzt jedoch die Autonomie des werdenden Subjekts nicht ein, im Gegenteil, er ermöglicht sie geradezu: "In diesem Sinne ist Gott das Prinzip der Konkretion, nämlich das wirkliche Einzelwesen, von dem jede zeitliche Konkretisierung das anfängliche Ziel erhält, mit dem ihre Selbst-Verursachung einsetzt." (PR 447)

<sup>109</sup> "The past actualities cause the subject (to feel)." (170)

<sup>111</sup> PR 455

<p>(Keine Entsprechung) Zwar gibt es keine direkte Entsprechung, doch könnte man in (andauernden) Persönlichkeitseigenschaften eine Folge der physischen Zwecksetzung sehen.</p>	<p>Phase der physischen Zwecksetzung Hier werden die beiden ersten Phasen verglichen, daraus ergibt sich die physische Zwecksetzung. Die begriffliche Wertung bestimmt, ob und wie das physische Empfinden in die Konkretisierung eingeht. Die physische Zwecksetzung führt zu Konstanz oder zu Kontrast als Anreiz zu Veränderung und Intensität.</p> <p>Die Tendenz zur Ausgewogenheit schließt unvereinbare Kontraste aus.</p>
<p>Ich-modus b. Projektiver Kontakt Das Bedürfnis ist der Grund, die gegebenen Möglichkeiten sind Figur. Die wahrgenommenen Möglichkeiten werden vom Organismus vorgestellt als Chance, das Bedürfnis zu befriedigen. Dies ist eine Art Theoriebildung und eine Projektion.</p>	<p>Aussageartige Empfindungen Physisches Wiedererkennen führt zu wahrnehmendem Empfinden ("Der Himmel ist blau"), bezeichnendes Empfinden führt zu vorstellendem Empfinden ("Der Schatten hat die Gestalt eines Menschen").</p> <p>Auch hier kann Auf- oder Abwertung geschehen.</p>
<p>Retroflekter Kontakt / Mittlerer Modus Mit den vorgegebenen Möglichkeiten wird gedanklich experimentiert, um die bestmögliche Befriedigung zu erzielen. Der Handlungsimpuls wird noch zurückgehalten (retroflektiert), bis der Auswahlprozess abgeschlossen ist.</p>	<p>Phase der intellektuellen Empfindungen Hier tritt Bewusstsein hinzu.</p> <p>a. bewusste Wahrnehmung Mir fällt z.B. erst in diesem Moment auf, dass der Himmel jetzt blau ist, nachdem er vor kurzem noch grau war. Vorher sah ich den blauen Himmel zwar, nahm ihn aber nicht bewusst wahr.</p> <p>b. Intuitives Urteil Führt zu Glaube oder Unglaube (ob z.B. der Schatten ein Mensch ist), oder zum Aufschub des Urteils.</p>
<p>Kontaktvollzug (voller Kontakt) Das Ich ergreift die ausgewählte Möglichkeit. Diese Lösung ist nun die Figur, die höchste Intensität wird erreicht. Es gibt praktisch keinen Hintergrund in diesem Moment.</p>	<p>c. Empfundene wird häufig der Kontrast zwischen dem, was tatsächlich ist, und dem was sein könnte. Wenn diese Möglichkeiten relevant sind, können die intellektuellen Empfindungen zu kreativem Handeln führen. <sup>112</sup></p>

<sup>112</sup> Burgers sagt hierzu: "Die grundlegende Besonderheit der begrifflichen Aktivität in einem Prozess kann 'Würdigung von Kontrasten' genannt werden, ein Bewusstsein, dass der Erfahrung aus der der Prozess entsteht, ein Kontrast zugrunde liegt, verbunden mit einem Drang, im Blick auf diesen Kontrast 'etwas zu tun', ihn in einer Weise auszudrücken, die als Grundlage dazu dienen kann, andere Prozesse zu erfahren. Das **Gewahrwerden** eines Kontrastes ist die Wurzel aller kreativen Handlungen." ("The fundamental feature of the conceptual activity in a process can be termed 'appreciation of contrasts,' an awareness that in the experience out of which the process arises there is a contrast accompanied by an urge 'to do something about this contrast,' to express it in some form which can serve as basis for the experience of other processes. The **awareness** of a contrast is the root of all creative action.") (Hervorhebung von mir) Burgers, 1965, 16.

Parallel hierzu ist der therapeutische Wirkfaktor "Heilung durch Bewusstheit" zu sehen.



<p><b>Nachkontakt</b> Der Prozess hat sein Ziel erreicht. Im Bewerten und Nachspüren wird die gemachte Erfahrung integriert und kann fruchtbar werden für neue Prozesse. Der Kontaktprozess - das "Selbst" löst sich auf und kehrt zur anfänglichen Konfluenz der Vorphase zurück.</p>	<p>(Abschluss der Konkretisierung) Das Subjekt ist nun ein Objekt geworden, das für neue Prozesse zur Verfügung steht. Eventuell könnte man die Bewertung als eigenen, anschließenden Prozess ansehen: das Ergebnis wird erfasst, mit begrifflichen Empfindungen verbunden usw.<sup>113</sup></p>
--	---

### Vorkontakt

Einige Elemente des Gegebenen (des "vergangenen Universums der Wesen" in Whiteheads Sprache)

"werden als wichtiger eingeordnet für diesen besonderen Umstand des Subjekts (oder des dominanten Wesens). ... Das schließt Wertung ein in dem Sinne, dass diese objektivierten Informationen diejenigen sind, die Aufwertung bezüglich ihrer Fortdauer innerhalb der Entwicklung des Subjektes erfahren (um die Anforderungen des Organismus zu erfüllen...). Die Wertung ist beteiligt an der zweiten Phase der Konkretisierung und kann als führend im 'Destrukturierungs'-prozess angesehen werden, das heißt, sie beeinflusst, was auseinander genommen wird, so dass es assimiliert oder integriert werden kann in das irgendwann ganz vereinigte Subjekt."<sup>114</sup>

### Destrukturierung

Die Wertung spielt auch bei der Akzeptanz des Gegebenen eine Rolle, dies wird in der Gestalttherapie möglicherweise unterschätzt:

"Das was akzeptiert wird, ist definitionsgemäß aufgewertet. Das schließt sowohl das Bedürfnis ein, als auch die Informationen, die mit der Erfüllung dieses Bedürfnisses verknüpft sind. Anders könnte beides nicht weiter integriert werden oder hätte bestenfalls verminderte Bedeutung."<sup>115</sup>

<sup>113</sup> Dies würde dafür sprechen, den Nachkontakt in der Gestalttherapie als nachfolgenden neuen Kontaktprozess zu verstehen, dem ein Bedürfnis des Organismus zugrunde liegt (etwa Nachspüren, Bewerten, Lernen).

Otto Glanzer weist darauf hin, dass bei frühen Störungen die Persönlichkeitsfunktion im Nachkontakt gestört ist. Er führt hierbei den Abwehrmechanismus der Akzeleration ein, der das Einsinken lassen und Lernen aus dem vorausgehenden Kontaktprozess verhindert: "Zudem erklärt die ausgeprägte Akzeleration im Nachkontakt die Behinderung, aus Erfahrungen zu lernen und sich emotionell gesättigt und zufrieden zu fühlen ('Faß ohne Boden'), also den Psychopathie-Prozess." (Skript "Verwahrlosung" vom 25.7.2003, 19f) Wenn der Nachkontakt als ein Folgeprozess verstanden würde, wäre dieses Phänomen noch leichter zu deuten als bisher, da bei frühen Störungen der Kontaktprozess insgesamt gestört ist: "Es kommt also nicht zu relativ stabilen Unterbrechungen des Selbst-Prozesses an den bekannten Nahtstellen, z.B. Retrofektion, sondern nahezu an jeder Stelle bzw. an allen Stellen bricht der Selbst-Prozess zusammen." (Otto Glanzer, Skript "Frühe Störungen" vom 25.7.2003, 7)

<sup>114</sup> "become organized as more relevant for that particular instance of the subject (or dominant occasion). ... This also involves valuation in the sense that these objectified data are actually the ones receiving valuation up (adversion) in terms of their continuation within the subject's development (in order to meet the demands of the organism ...). Valuation is involved with the second phase of concrescence and can be seen as guiding the 'destructuring' process; i.e., influencing what it taken apart so that it may be assimilated or integrated into the eventually fully unified subject." (173)

<sup>115</sup> "That which is accepted is valued up, by definition. This includes the need, as well as the data, that is related to meeting that need. Otherwise, none of this could be included any further, or, at best, would have diminished importance." (174)

### **Projektiver Kontakt**

Whiteheads Sicht führt auch hier zu einer Vertiefung der Theorie der Gestalttherapie<sup>116</sup>. Denn die körperlichen Empfindungen, die als "Bedürfnis" formuliert werden (aussageartige Empfindung, z.B. Hunger), können evtl. auch anders identifiziert werden (z.B. Befriedigung, Geborgenheit, Vermeidung von Unlustgefühlen). Dies ist mir kürzlich in einer Therapiestunde bei einem Klienten deutlich geworden, der an seiner Esssucht arbeitete. Dabei stellte er fest, dass sein "Hunger", auf dem Weg ins Bett noch eine Tafel Schokolade zu naschen, letztlich die tagsüber angesammelten Frustrationsgefühle "wegmachen" sollte.

### **Retroflektiver Kontakt**

Das intuitive Urteil (der intellektuellen Empfindung) entspricht dem Auswahlprozess des retroflexiven Kontaktes.

"Retroflexion... schließt ebenfalls physische Zwecksetzungen und sicherlich Wertung mit ein."<sup>117</sup>

Das Ziel ist die für den Organismus bestmögliche Lösung.

### **Kontaktvollzug**

Der volle Kontakt führt zur Befriedigung des Bedürfnisses. Während es für Whitehead philosophisch nicht notwendig ist, alle Phasen zu durchlaufen, ist es im Kontaktprozess einleuchtend (und empirisch deutlich), dass diese Phase erst erreicht wird, nachdem die vorangegangenen (ungestört) durchlaufen sind.

### **Offene Fragen**

Während Whitehead Wert darauf legt, dass der Konkretisierungsprozess nicht als zeitliche Abfolge zu verstehen ist, sondern eine analytische Beschreibung ist, ist dies bei der Gestalttherapie anders. Hier sind die Phasen durchaus zeitlich nacheinander folgend. Dies ist in therapeutischen Sitzungen auch so zu beobachten. Nicht ganz klar ist für mich, ob dieser Unterschied für die Integrationsmöglichkeit der Gestalttherapie in Whiteheads philosophischen Rahmen hinderlich ist. Aus meinem jetzigen Kenntnisstand gesehen antworte ich: nein. Denn auch der Kontaktprozess ist eine Interpretation von Erfahrung. Eine Gestalt lässt sich oft in mehrere Unter-Gestalten zerlegen. Wenn man den Spannungsbogen eines Ausbildungswochenendes als eine große Gestalt ansieht, so beinhaltet diese Gestalt unzweifelhaft viele kleinere Gestalten (etwa ein Tag, ein halber Tag, eine therapeutische Arbeit, die Kontakte innerhalb dieser Arbeit usw.). Es macht zwar irgendwann keinen Sinn mehr, noch "kleinere" Gestalten zu suchen, aber vom philosophischen Vorgehen her macht Whitehead m.E. auch nichts anderes. Er hat mit den Phasen der Konkretisierung ebenfalls die kleinste Einheit zu beschreiben versucht.

<sup>116</sup> "The discussion from Gestalt Therapy does not deal in any clear way with the variety of propositional feelings delineated by Whitehead." Ü: "Die Diskussion in der Gestalttherapie befasst sich überhaupt nicht in klarer Weise mit der Bandbreite aussageartiger Empfindungen, wie sie Whitehead beschreibt." (175)

<sup>117</sup> "Retroflexion, ... also involves physical purposes and certainly valuation." (175)

## **Bewertung und Folgen des Vergleichs**

Es zeigt sich, dass zwischen dem Kontaktprozessmodell der Gestalttherapie und der Theorie der Wahrnehmung sowie den Phasen der Konkretisierung Whiteheads viele Parallelen vorliegen. Whiteheads Konkretisierung kann als Metatheorie dienen (gewiss nicht nur für die Gestalttherapie) und zugleich zu einer Vertiefung des Kontaktprozessmodells anregen:

für mich wird deutlich, dass Wertung bereits im Auswahlprozess des Vorkontakts stattfindet, und dass ein Urteil dem Kontaktvollzug vorausgeht (welches mir die beste Möglichkeit erscheint). Werten und Urteilen geschieht also nicht erst im Nachkontakt.

Dies bestätigt und vertieft die Sicht des therapeutischen Wirkfaktors Bewusstheit ausweiten: beispielsweise könnte die therapeutische Aufmerksamkeit darauf hin gehen, sich bewusst zu machen, wie viele Möglichkeiten, das wahrgenommene Bedürfnis zu erfüllen, jemand durch Abwertung zu früh ausschließt.

Whiteheads Theorie liefert noch eine weitere für mich wichtige Integrationsmöglichkeit: wie die spirituelle Dimension in die Therapie eingebunden gesehen werden kann ohne aufgesetzt zu sein.

## **Die Rolle Gottes im Prozess – Spiritualität als Grund**

Ein theistisches Modell ist immer "aufgesetzt" - etwas "Fremdes" und "Zusätzliches". Dies entspricht der Definition des Introjekts und ist wohl einer der Gründe, weshalb der Theismus so viele religiöse Introjekte erzeugt, die schädlich sein können, wie z.B. "Gott sieht alles", "wenn du sündigst, straft er dich". Was mir an Whiteheads Philosophie gefällt, ist eine natürliche, organische Einbindung "Gottes" in die Konkretisierung, wobei der Gottesbegriff Whiteheads freilich nicht ohne weiteres mit dem "Gott der Kirche"<sup>118</sup> gleichgesetzt werden kann. Whitehead beklagt mit einem gewissen Recht, dass sich die Religion vor den neuen Ergebnissen der Wissenschaften in unwürdiger Weise zurück zog:

"Die Religion wird ihre alte Kraft nicht wiedererlangen, solange sie Veränderungen nicht in dem selben Geiste begegnen kann wie die Wissenschaft... Eine solche Befreiung der Religion von den Klammern der unvollkommenen Wissenschaft ist nur zum Besten. Sie betont ihre ureigene Botschaft. ... Dieser Prozess ist ein Gewinn... Der wissenschaftliche Fortschritt muss – zum großen Vorteil der Religion – in der unablässigen Systematisierung des religiösen Denkens resultieren."<sup>119</sup>

Whitehead überwindet das theistische Bild eines Gottes, der der Welt gegenübersteht. Er nennt drei Denkrichtungen der theistischen Philosophie,

"die, bei vielen Abweichungen im Detail, jeweils Gott nach dem Bild eines Reichsherrschers, Gott nach dem Bild einer Personifizierung moralischer Energie und Gott nach dem Bild eines philosophischen Grundprinzips darstellen." (PR 612)

Bei der Entwicklung seines Gottesverständnisses sieht er sich von Jesus angeregt (PR 612).

<sup>118</sup> bzw. der Kirchen. Ich bin mir bewusst, dass auch hier plurale Auffassungen herrschen. Dass der Whiteheadsche Gottesbegriff kirchlich integriert werden kann, zeigen die vielen Bemühungen der Prozesstheologen verschiedener Konfessionen, s.u.

<sup>119</sup> Wissenschaft und moderne Welt, 217

"Sie (diese Anregung) hält fest an den zarten Elementen der Welt, die langsam und in aller Stille durch Liebe wirken; und sie findet ihren Zweck in der gegenwärtigen Unmittelbarkeit eines Reichs, das nicht von dieser Welt ist. Liebe herrscht weder, noch ist sie unbewegt; auch ist sie ein wenig nachlässig gegenüber der Moral. Sie blickt nicht in die Zukunft; denn sie findet ihre eigene Belohnung in der unmittelbaren Gegenwart." (PR 613)

Whithehead beschreibt dieses Wirken in den drei Naturen Gottes:

a. Die erste ist seine **ursprüngliche Natur**, die seiner schöpferischen Funktion entspricht, insofern

"als er das Konkretionsprinzip des schöpferischen Prozesses bildet, indem er neue Möglichkeiten zur Realisation bereitstellt, genauer, indem er jeder actual entity (jedem wirklichen Einzelwesen) das subjektive Ziel bzw. Telos ihres Konkretionsprozesses bereitstellt."<sup>120</sup>

In der uranfänglichen Natur mangelt es Gott an Wirklichkeit:

"Seine Empfindungen sind nur begrifflich, so dass es ihnen an der Fülle der Wirklichkeit fehlt." (PR 614)

Gott beeinflusst durch seine vollständige Wertung der theoretischen Möglichkeiten die

"Abstufung der Relevanz zeitloser Gegenstände für die Konkretisierungsphasen dieses abgeleiteten Ereignisses." (PR 179)

Diese Wertung wird auch als "göttliches Ordnen" bezeichnet, das die Kreativität bedingt. Diese wiederum ist ein universaler Begriff:

"Kreativität hat ... keine selbständigen Eigenschaften wie die aristotelische 'Materie'. Sie ist der elementare Begriff von höchster Allgemeinheit, auf dem Wirklichkeit basiert." (PR 80)

Gott ist für ihn die treibende und ordnende Kraft des Universums:

"Ohne das Eingreifen Gottes gäbe es nichts Neues und keine Ordnung in der Welt. Der Gang der Schöpfung verlief immer auf einer leblosen Ebene der Ineffektivität, wobei alles Gleichgewicht und alle Intensität durch die Gegenwirkungen der Unvereinbarkeit zunehmend ausgeschlossen würden. Die von Gott abgeleiteten neuen hybriden Empfindungen mit den abgeleiteten und ihnen entsprechenden begrifflichen Wertungen bilden die Grundlage des Fortschritts." (PR 451)

b. Die zweite Natur Gottes ist seine **Folgenatur**.

"Gott ist nicht nur uranfänglich, ... er ist Anfang und Ende." (PR 616)

Indem Gott im Prozess der Realisierung anwesend ist, erfährt er eine Reaktion der Dinge:

"Der nicht-zeitliche Akt allumfassender, ungefesselter Wertung (die Urnatur Gottes, Anm. d. Verf.) ist zugleich ein Geschöpf der Kreativität und deren Bedingung. Diesen Doppelcharakter teilt er mit allen Geschöpfen. Aufgrund seiner Eigenschaft als ein Geschöpf, das sich immer im Prozess der Konkretisierung und niemals in der Vergangenheit befindet, erfährt er eine Reaktion der Welt; diese Reaktion ist seine Folgenatur. Sie wird hier als 'Gott' bezeichnet, weil das Eingedenken unserer Naturen, indem wir reale, von der zeitlosen Quelle aller Ordnung abgeleitete Empfindungen haben, die 'subjektive Form' von Erfrischung und Kameradschaft annimmt, auf die alle Religionen hinzielen." (PR 80)

Die Allwirksamkeit Gottes in der Konkretisierung ist also seine Folgenatur:

"Die Vervollständigung der Natur Gottes zu einer Fülle des physischen Empfindens leitet sich von der Objektivierung der Welt in Gott her. Er hat teil an der wirklichen Welt jeder neuen Schöpfung; und das sich konkretisierende Geschöpf

<sup>120</sup> Reitz, Helga, 132. (Übersetzung in Klammer von mir)

wird in Gott als ein neues Element der göttlichen Objektivierung dieser wirklichen Welt objektiviert." (PR 616)

Formal ähnlich wie die Alte Kirche, die in Jesus zwei Naturen, die göttliche und die menschliche verwirklicht sah, sieht auch Whitehead die Natur Gottes als bipolar an (uranfänglich und folgerichtig):

"Daher ist die Natur Gottes, analog zu der aller wirklichen Einzelwesen, bipolar... Die Folgenatur Gottes ist bewusst; und sie ist die Realisierung der wirklichen Welt in der Einheit seiner Natur und durch die Transformation seiner Weisheit." (PR 616)

Die Folgenatur leitet sich aus der uranfänglichen Natur ab:

"Die Vollkommenheit von Gottes subjektivem Ziel, die auf der Vollständigkeit seiner Urnatur beruht, schlägt sich im Charakter seiner Folgenatur nieder." (PR 617)

Whitehead leugnet das Leid der Welt nicht, Gott ist aber auch nicht gewalttätig, um es zu verhindern:

"Das Bild ... anhand dessen man sich dieses tätige Wachstum der Natur Gottes am besten vorstellen kann, ist das einer zärtlichen Fürsorge dafür, dass nichts verloren geht.

Die Folgenatur Gottes ist sein Urteil über die Welt. .. Es ist das Urteil von einer Zartheit, die nichts verliert, was gerettet werden kann. Es ist auch das Urteil von einer Weisheit, die alles verwendet, was in der zeitlichen Welt bloß Trümmer ist." (PR 618)<sup>121</sup>

Dass Gott gewalttätig ist, ist für Whitehead undenkbar. Er bekämpft die destruktiven Kräfte nicht mit destruktiver Kraft. Whitehead fordert den Leser auf:

"führen wir uns die Geduld Gottes vor Augen, der das Durcheinander der vermittelnden Welt durch die Vervollständigung seiner eigenen Natur zärtlich rettet. ... Er schafft die Welt nicht, er rettet sie; oder, genauer: Er ist der Poet der Welt, leitet sie mit zärtlicher Geduld durch seine Vision von der Wahrheit, Schönheit und Güte."

Whitehead will vermeiden, einer fließenden Welt einen statischen Gott gegenüber zu stellen. Dazu formuliert er einige Antithesen:

"Es ist genauso wahr zu sagen, dass Gott beständig ist und die Welt fließend, wie zu behaupten, dass die Welt beständig ist und Gott fließend. ...dass Gott eins ist und die Welt vieles" wie umgekehrt, ... "dass die Welt Gott immanent ist, wie ... dass Gott der Welt immanent ist. ... dass Gott die Welt transzendiert, " wie umgekehrt, "dass Gott die Welt erschafft", wie umgekehrt." (PR 621)

Gott sieht er im Dienst der Kreativität, Getrenntes zu verbinden:

"Gott und die Welt sind die im Kontrast stehenden Gegensätze, mit Hilfe derer die Kreativität ihre höchste Aufgabe erfüllt, die getrennte Vielheit, mit ihren im Gegensatz stehenden Verschiedenheiten, in die sich konkretisierende Einheit umzuwandeln, deren Verschiedenheiten Kontraste bilden." (PR 621)

Die Wechselwirkung zwischen Gott und der Welt ist letztlich von Liebe bestimmt:

Gottes Liebe zur Welt... "ist die besondere Vorsorge für besondere Ereignisse. Was in der Welt getan wird, verwandelt sich in eine Realität des Himmels, und die Realität des Himmels geht wieder über in die Welt. Aufgrund dieser Wechselbeziehung geht die Liebe der Welt in die Liebe des Himmels über und flutet wieder zurück in die Welt. In diesem Sinne ist Gott der große Begleiter – der Leidensgefährte, der alles versteht." (PR 626)

<sup>121</sup> So hat Whitehead, wie bereits eingangs angedeutet, die Theodizeefrage (Gott als Verursacher des Leids?) beantwortet und den Tod seines Sohnes verarbeitet.

c. Kraft seiner hyperbolischen Natur (superjective nature) leitet Gott die vervollkommnete Aktualität an die Welt zurück und verwirklicht so in liebender und mitleidender Hinwendung zur Welt sein eigenes Reich (Reitz, aaO)<sup>122</sup>.

So ist der Weg bereitet für eine dreifache Übersicht über Prozessphilosophie, Gestalttherapie und christlichem Glauben.

### Kritik des Theismus

Das Ungenügen eines theistischen Gottesbildes wird an vielen Stellen der christlichen und der jüdischen Religionsgeschichte deutlich<sup>123</sup>. Der Baal-Schem-Tov sagte einmal über das orthodoxe Judentum:

Hier "laufen Gottesdienst und Weltleben unverbunden nebeneinander her. Die Seele will nur noch mit Gott zu tun haben, als wollte er dass man die Liebe zu ihm an ihm und nicht an seiner Welt ausübe. Nun, meint die Seele, die Welt sei zwischen ihr und Gott verschwunden. Aber mit der Welt ist Gott selber verschwunden."<sup>124</sup>

Robinson, ein Prozesstheologe, kritisiert, dass im Theismus die Geschöpfe für Gott nicht notwendig sind,

"es würde nichts geschehen, wenn sie verschwänden. Letztlich ist er (Gott) in keiner Weise abhängig oder berührt von ihnen."<sup>125</sup>

Der Gott, der unabhängig von der Welt "ist", und über ihr "steht", wird zugleich zum Manipulator der Welt:

"Mehr noch, selbst wenn man es noch so sehr vermeiden will, ermutigt die theistische Projektion die personalistische Konzeption von Intervention... Der Gott, der Gebete 'beantwortet' oder Menschen wieder gesund 'macht', wird unvermeidlich gesehen als einer, der die Geschehnisse der Natur und der Geschichte oder das Leben von Einzelnen beiseite schiebt, in einer Weise, die ihn als über den Prozessen stehen sieht, indem er sie von außen manipuliert. Was wir brauchen ist eine Konzeption des Gebetes das die Prozesse selbst organisch verbindet mit den Tiefen der göttlichen Kreativität und Liebe."<sup>126</sup>

Der wichtigste Prozesstheologe, John Cobb, sieht in Whiteheads Gottesbegriff die Möglichkeit, sowohl Theismus als auch Pantheismus zu überwinden:

"Das Hauptanliegen des **Theismus** ist..., dass Gott und Mensch in ihrer je eigenen Selbstständigkeit verstanden werden... Das Hauptanliegen des **Pantheismus** hingegen liegt darin, dass er einen Schöpfer leugnet, der außerhalb der Welt und ihr gegenübersteht und sie von außen leitet und steuert. Er will dagegen geltend machen, dass Gott die ganze Welt durchdringt und in all ihren Teilen manifest ist. Der **Pantheismus** bejaht diese beiden Anliegen, und er

<sup>122</sup> Für die dritte Natur Gottes fand ich nur ein einziges Zitat bei Whitehead: "Die 'hyperbolische Natur' Gottes ist der Charakter seines pragmatischen Wertes dieser besonderen Befriedigung, die die transzendente Kreativität in den verschiedenen zeitlichen Vorgängen qualifiziert." (Ü) "The 'superjective nature' of God is the character of the pragmatic value of his specific satisfaction qualifying the transcendent creativity in the various temporal instances." (PR 88) Die 'hyperbolische Natur' Gottes gehört für Whitehead möglicherweise zur zweiten Natur dazu.

<sup>123</sup> Das gilt wohl auch im Blick auf den Islam, der ja auch eine mystische Tradition entwickelt hat.

<sup>124</sup> zitiert in: SWR 2 Wissen, 20.6.2003, 8.30-9.00 Uhr

<sup>125</sup> "nothing would happen if they disappeared. Ultimately, he is in no way dependent on them or affected by them." Robinson, John A. T., Exploration into God, London: SCM Press, 1967, 95

<sup>126</sup> "Moreover, however much one tries to avoid it, the theistic projection encourages the personalistic interventionist conception of the divine ... The God who 'answers' prayers or 'makes' people well again is inevitably seen as disposing the events of nature and history or the lives of individuals in a way which envisages him as standing above the processes, manipulating them from the outside. What we need is a conception of prayer that organically relates the processes themselves to the depths of the divine creativity and love." ebd., 115

bietet gleichzeitig einen Weg, Theismus und Pantheismus begrifflich zusammen zu halten." (Cobb, 1971, 74. Hervorhebungen von mir)

### **Gott ist gegenwärtig**

Die Stimmen, die das Christentum von Dogmatismus und Moralismus befreien wollen, mehren sich. Moralismus erzeugt Angst, Angst, vor Strafe, vor Verlust an Ansehen usw. und hindert uns, in der Gegenwart zu leben. Der Psychotherapeut und Theologe Helmut Jaschke drückt dies mit treffenden Worten so aus:

"Oft ist es einfach die Angst, die uns hindert, das Heute zu leben: die Angst, wir selbst zu sein. Dann diktieren uns andere, was wir tun sollen..." (Jaschke 2000, 185)

Die Liebe Gottes als Grund zur Selbstannahme befreit von allen moralischen Anstrengungen:

"Ja, das heißt es, Nachfolge des Mystikers Jesu zu leben: die unendliche Anstrengung, gut sein zu wollen (vor Gott, den anderen und sich selbst), aufzugeben, und endlich Ruhe, inneren Frieden zu finden in der Gewissheit, bedingungslos geliebt zu sein." (ebd, 192)

Petru Dumitriu, Schriftsteller und rumänischer UN-vertreter in Genf, beschreibt in seinem Roman, "Inkognito", der im kommunistische Rumänien spielt, die religiöse Schlüsselerfahrung der Hauptperson, Sebastian Ionesco, mit folgenden Worten:

"Ja, das war der Sinn der Welt: zur Liebe zu gelangen. Dahin hatten die Epochen meines Lebens mich geführt. Alles war nun einfach, klar und enthüllte sich meinen Augen wie bei einem 'Blitz, der die Welt von einem Ende zum anderen erhellt'<sup>127</sup>, jedoch ohne dass die Nacht jemals wiederkommen könnte. Warum hatte ich so lange gesucht? Warum hatte ich eine von draußen kommende Lehre angenommen?" (413)

Er beschreibt dann die Einswerdung mit Gott und mit der Welt:

"...mein Wesen war endlich wieder im Lot, wieder mit der Welt verbunden, wieder im Einklang mit ihr, für immer geordnet und zugeordnet. Ich kniete, und die Tränen rannen über mein Gesicht. Wie danken? Wie ihn nennen? 'Mein Gott', sagte ich leise, 'mein Gott'. Wie ihn anders nennen? 'O Weltall', 'O Konglomerat', 'O Anhäufung'? 'Vater' oder 'Mutter'? Man konnte genauso gut 'Onkel' sagen. 'Herr'? Man konnte ebenso gut 'Genosse' sagen. 'Herr' zu der Luft, die man atmet, und zu den Lungen, mit denen man diese Luft atmen (sic)? 'Mein Kind'? Aber es enthält mich, es war vor mir da, es hat mich gemacht. 'Du' ist sein Name, und man kann hinzufügen 'Gott'. Denn 'ich' ist nur ein Halt auf halbem Wege zwischen dem weiten äußeren Universum, das *er* ist, und unserem eigenen tiefsten Innern, das ebenfalls *er* ist." (417; Hervorhebungen von Dumitriu)

Im Gespräch mit anderen versucht Sebastian Ionesco seine Erfahrung weiter zu geben. Er sieht auch hinter dem menschlichen Wirken das schöpferische Handeln Gottes:

'Ja, wir hatten Grund, stolz auf unsere Produkte und zufrieden zu sein, aber darum durften wir unser Blickfeld nicht begrenzen und vergessen, was hinter uns und in uns, was durch uns schöpferisch war: Gott.' (493)

<sup>127</sup> nach Lukas 10: "17 Die Zweiundsiebzig aber kamen zurück voll Freude und sprachen: Herr, auch die bösen Geister sind uns untertan in deinem Namen. 18 Er sprach aber zu ihnen: Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz. a 19Seht, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden. 20 Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind."

Dies berührt sich eng mit Whiteheads Gedanken über die schöpferische Rolle Gottes im Prozess.

Mit einer kleinen Geschichte, die sehr schön das Dasein in der Gegenwart Gottes beschreibt - und zugleich therapeutische Bezüge hat, möchte ich diesen Abschnitt abschließen:

### **"Zwölf Uhr mittags**

Dem Pfarrer einer Stadt im Süddeutschen fiel ein alter, bescheiden wirkender Mann auf, der jeden Mittag die Kirche betrat und sie kurz darauf wieder verließ. So wollte er eines Tages von dem Alten wissen, was er denn in der Kirche tue. Der antwortete: „Ich gehe hinein, um zu beten.“ Als der Pfarrer verwundert meinte, er verweile nie lange genug in der Kirche, um wirklich beten zu können, meinte der Besucher: „Ich kann kein langes Gebet sprechen, aber ich komme jeden Tag um zwölf: und sage: "Jesus, hier ist Johannes: Dann warte ich eine Minute, und er hört mich." Einige Zeit später musste Johannes ins Krankenhaus. Ärzte und Schwestern stellten bald fest, dass er auf die anderen Patienten einen heilsamen Einfluss hatte. Die Nörgler nörgelten weniger, und die Traurigen konnten auch mal lachen. "Johannes", bemerkte die Stationsschwester irgendwann zu ihm, "die Männer sagen, du hast diese Veränderung bewirkt. Immer bist du gelassen, fast heiter." "Schwester", meinte Johannes, „dafür kann ich nichts. Das kommt durch meinen Besucher." Doch niemand hatte bei ihm je Besuch gesehen. Er hatte keine Verwandten und auch keine engeren Freunde. „Dein Besucher", fragte die Schwester, „wann kommt der denn?" „Jeden Mittag um zwölf. Er tritt ein, steht am Fußende meines Bettes und sagt: "Johannes, hier ist Jesus." <sup>128</sup>

Es geht letztlich um ein seelsorgerliches und zugleich therapeutisches Anliegen: dass Gott nicht ferne, womöglich richtend, verurteilend und ängstigend, sondern nahe und akzeptierend ist.

### **Spiritualität in der Gestalttherapie**

Zahlreiche Gestalttherapeuten sehen es als wichtig an, Spiritualität in die Therapie einzubeziehen.

Naranjo (1993) beispielsweise meint, ein meditatives Bewusstsein stelle "die tiefste Unterstützung des Selbst" dar (270). Er spricht vom transpersonalen Aspekt der Gestalttherapie. "Gewahrsein", "Entsagung" (der Verzicht auf Rationalisieren, Manipulation und unauthentisches Verhalten), Meditation (213), innere Freiheit und Liebe (218), Offenheit als "unterschiedsloses Annehmen des Erfahrenen (200)", sowie die "Akzeptanz des Nichts" (ebd) seien spirituelle Elemente der Gestalttherapie. Das Letztere erinnert an die Mystiker verschiedener Religionen, die die Erfahrung des Nichts als Voraussetzung für die Erfahrung der Fülle beschreiben.

Gestalttherapeutische Prozesse, die ich miterlebt habe, oder von denen ich las, haben mich häufig daran erinnert, wie Jesus Dämonen ausgetrieben hat.

Auch Ludwig Frambach (1994) hat in seinem Buch eine Fülle von Parallelen zwischen Gestalttherapie und Spiritualität aufgezeigt. Er weist insbesondere auf den befreienden Aspekt der Gestalttherapie hin, wie er sich im Fünf-Schichten-Modell beschreiben lässt (Fuhr 1999, 627).

<sup>128</sup> Nach einer alten Erzählung, in: Der andere Advent, Hamburg 2002 (Kalender)



All diese Parallelen scheinen mir jedoch weniger tiefgehend zu sein als Whiteheads Ansatz. Hier ist die religiöse Dimension so elementar mit der Existenz, besser: mit dem Prozess des Werdens verbunden, und dies sowohl in mikroskopischer (das Einzelwesen betreffend) wie makroskopischer (universeller) Weise, wie ich es noch nirgends gefunden habe.

Roy drückt dies so aus:

"Ich glaube, dass wir eine systematische, einheitsstiftende Theorie brauchen, die es vermag, die zentrale Bedeutung aufzuzeigen, die Spiritualität im Blick auf alles Wachstum hat, das psychologisch motiviert ist. Ebenso wichtig ist es, die Beziehung zwischen den bestehenden Sichtweisen von Spiritualität und Therapie zu klären."<sup>129</sup>

Nach Whitehead drängt das uranfänglichen Ziel in Richtung auf

..."Intensität von Erfahrung, sowie Harmonie, Schönheit, Komplexität, Freude und Frieden. Das Göttliche arbeitet kreativ auf diese allgemeinen Ziele zu."<sup>130</sup>

Gott stellt in seiner uranfänglichen Natur die reinen Möglichkeiten bereit (als Basis von Kreativität) und ordnet sie, in seiner Folgenatur

"nimmt er die Welt auf, wie sie geworden ist, nimmt jedes gewordene Ereignis in seiner Fülle in Gott selbst auf, und 'schätzt es wert' in 'objektiver Unsterblichkeit'. Das ist die Grundlage für bedingungslose Akzeptanz. ... unsere Erfahrung der Urnatur Gottes kann ein Empfinden von Geheimnis, von unergründlichen Möglichkeiten, sowie etwas Ähnliches wie beispielsweise den gestalttherapeutische Begriff 'fruchtbare Leere' einschließen. Unsere Erfahrung von Gottes Folgenatur ähnelt am meisten der bedingungslosen Liebe und Akzeptanz, wertgeschätzt zu werden, für das, wer wir waren, egal, wie das aussah. Dies ähnelt Roger's bedingungsloser Hochachtung oder dem, was Christen Gnade nennen. Unsere Erfahrung der Folgenatur kann ebenso jene starken Momente einschließen, in denen wir ein Gefühl für das Ganze empfinden, verbunden mit einer Haltung der Akzeptanz."<sup>131</sup>

Hier handelt es sich wie bei jeder religiösen Erfahrung natürlich nicht um reine Erfahrung selbst, sondern um Erfahrung, die interpretiert wird.

An Whiteheads Ansatz gefällt mir auch, dass sein Reden von Gott offen ist für verschiedene religiöse Traditionen, sowohl "westliche" als auch "östliche". So eignet sich seine Sichtweise ganz besonders für die Integration von Therapie und Spiritualität.

Wie vielfältig die Möglichkeiten sind, die Prozessphilosophie mit anderen Disziplinen in Verbindung zu bringen, kann man unter anderem an der Liste der Themen des "Center for Process Studies" in Claremont, USA, sehen. Darunter sind zahlreiche religiöse, aber auch psychologische Themen: 1992 etwa gab es

<sup>129</sup> "I believe there is need for a systematic, unifying theory that has the power to show the centrality of spirituality to all 186psychologically driven growth and healing, as well as to clarify the relationship among these existing perspectives on spirituality and therapy."(Roy 185)

<sup>130</sup> "The initial aim drives toward ... intensity of experience, as well as harmony, beauty, complexity, enjoyment and peace. The Divine works creatively toward these general ends." (Roy 190)

<sup>131</sup> "The consequent nature is where God receives the world as it has become, takes each completed event in all its fullness ... into God itself, and 'cherishes' it in 'objective immortality.' This is the basis for unconditional acceptance. ... our experience of the primordial nature will include a sense of mystery, of ungrounded possibilities, something akin, for example, to the Gestalt Therapy notion of the fertile void... Our experience of God's consequent nature is most akin to unconditional love and acceptance, of being cherished for exactly who we have been, regardless of what this was like. This is very much like Rogers' unconditional positive regard or what Christians tend to call grace. Our experience of the consequent nature also could include those powerful moments when we feel a sense of the whole coupled with the attitude of acceptance. " (Roy, 190f)

eine Konferenz über "Process Thought and Psychotherapy", 1996 über "Transpersonal Psychology and Process Philosophy" in Esalen<sup>132</sup>.

### Ein praktischer Integrationsversuch

Hier möchte ich eine Predigt über einen Abschnitt aus der sog. Bergpredigt Jesu abdrucken, in der ich versucht habe, den biblischen Text - ohne diesen Bezug explizit zu benennen - auf dem Hintergrund von Gestalttherapie und Prozessphilosophie verständlicher zu machen.

Predigt

über 15nT-1, Mt 6,25-34

*25 Darum sage ich euch:*

*Sorgt nicht um euer Leben,  
was ihr essen und trinken werdet;  
auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet.*

*Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? 26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?*

*27 Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?*

*28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung?*

*Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. 29 Ich sage euch, dass auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. 30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?*

*31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? 32 Nach dem allen trachtet die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.*

*33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.*

*34 Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.*

Liebe Gemeinde,

meine Gedanken zu diesem Text möchte ich in drei Abschnitte gliedern:

1. Was meint Jesus mit "Sorgt nicht"?
2. Die Sorgen der Eltern und die Sorge des himmlischen Vaters
3. Lebe jetzt!

#### 1. Was meint Jesus mit "Sorgt nicht"?

Er meint sicherlich nicht, dass wir gedankenlos und planlos in den Tag hinein leben. Wenn wir etwa an das Gleichnis vom ungerechten Haushalter denken: der sorgte wohl für seine Zukunft, indem er den Schuldnern seines Herrn einen Teil

<sup>132</sup> <http://www.ctr4process.org/Events/CPSPastConf.htm>

ihrer Schulden erließ und dafür auf deren Unterstützung in der Zukunft hoffen konnte.

Er meint auch nicht: legt die Hände in den Schoß. Zwar wachsen die Lilien von allein, doch die Vögel müssen immerhin ihre Nahrung suchen. Und im Gleichnis von den anvertrauten Talenten wird deutlich, dass unser Tun – unser bewusstes Tun und Umgehen mit dem Anvertrauten sehr wichtig ist.

Nein, mit "Sorgt nicht" ist gemeint: seid nicht ängstlich besorgt.

Jesus weiß: wir Menschen haben anscheinend eine unausrottbare Neigung, uns zu sorgen.

Dies hat Eugen Roth in einem humorvollen Gedicht so ausgedrückt:

### **Der Urlaub**

*Ein Mensch, vom Urlaub, wahrt sein Haus,  
Dreht überall die Lichter aus,  
In Zimmer, Küche, Bad, Abort  
Dann sperrt er ab, fährt heiter fort.  
Doch jäh, zu hinterst in Tirol,  
Denkt er voll Schrecken: »Hab ich wohl?«  
Und steigert wild sich in den Wahn,  
Er habe dieses nicht getan.  
Der Mensch sieht, schaudervoll, im Geiste,  
Wie man angestohlen schon das meiste,  
Sieht Türen offen, angelweit.  
Das Licht entflammt die ganze Zeit!  
Zu klären solchen Sinnentzug,  
Fährt heim er mit dem nächsten Zug  
Und ist schon dankbar, bloß zu sehn:  
Das Haus blieb wenigstens noch stehn!  
Wie er hinauf die Treppen keucht:  
Kommt aus der Wohnung kein Geleucht?  
Und plötzlich ist's dem armen Manne,  
Es plätsch're aus der Badewanne!  
Die Ängste werden unermessen:  
Hat er nicht auch das Gas vergessen?  
Doch nein! Er schnuppert, horcht und äugt  
Und ist mit Freuden überzeugt,  
Dass er - hat er's nicht gleich gedacht? - Zu Unrecht Sorgen sich gemacht.  
Er fährt zurück und ist nicht bang. - Jetzt brennt das Licht vier Wochen lang.*

(Eugen Roth)

Sorgen ist ein Kreisen der Gedanken, manchmal um die Vergangenheit: "habe ich alles richtig gemacht?", meist jedoch um die Zukunft: "wie schaffe ich dies, wie bekomme ich das?" Und da man diese Gedanken nicht nur einmal denkt, sondern immer wieder, und oft nicht davon loskommt, könnte man Sorgen als gedankliche Zwangshandlungen bezeichnen, oder als Zwangsgedanken.

Wer genau in sich hinein hört, kann entdecken, dass hinter den Sorgen Sätze stehen wie: "Du musst dir ständig Sorgen machen um..." Solche Sätze nenne ich "Einreden".

Wir wissen zwar, dass die ständige Sorge es auch nicht besser macht, uns nur belastet, aber es ist trotzdem schwer, davon los zu kommen.

Warum dies so ist, darauf möchte ich im zweiten Punkt kommen.

## 2. Die Sorgen der Eltern und die Sorge des himmlischen Vaters

Eltern, die es gut meinen, geben ihren Kindern immer auch Ratschläge mit: "Sei schön anständig bei Tante Anna, sonst ..." "Streng dich an, mach es besser als bisher, sonst..." Als Kinder übernehmen wir diese Botschaften und es wird eine Haltung daraus, hinter der eben die ängstliche Frage steht: "mache ich es richtig"? Denn wenn nicht, drohen irgend welche Konsequenzen. Der Ärger der strengen Tante, das Sitzen bleiben in der Schule, usw.

Im Grunde haben die Eltern bei diesen Ermahnungen ihre eigenen Ängste auf uns gelegt: "Was mag Tante Anna von meiner Erziehung denken, wenn mein Kind sich daneben benimmt?" "Was werden die Großeltern denken, wenn mein Kind in der Schule versagt?" Diese Übertragung der elterlichen Ängste auf die Kinder geschah freilich unabsichtlich und unbewusst.

Das heißt: vielen von uns wurde die Haltung der Ängstlichkeit, der Sorge ein Stück weit anerzogen. Das war zwar einmal gut gemeint, aber wohl genauso unnötig wie die von Sorge getriebene Zwischenheimfahrt des Tirol-Urlaubers. Bei Kindern tötet zuviel elterliche Ängstlichkeit und Kontrolle die Spontaneität und nährt sorgenvolle und ängstliche Gedanken in ihnen.

Angst haben ist das Gegenteil von Vertrauen. Darum handelt es sich bei Jesu "sorget nicht" um ein Kernstück des Glaubens und nicht um etwas Beliebigen. Denn das griechische Wort für "glauben" bedeutet zugleich "vertrauen".

Jesus will uns helfen, unsere sorgenvollen Zwangsgedanken loszulassen und zum Vertrauen zu finden. Er verweist uns dabei nicht zufällig auf den himmlischen Vater, der für seine Geschöpfe in wunderbarer Weise sorgt. Gott möchte unsere Ängstlichkeit heilen durch Vertrauen.

Ich weiß, dass dies für manche Menschen schwierig ist. Es gibt Depressionen, die mit so viel sorgen- und angstvollen Gedanken verbunden sind, da ist auch psychotherapeutische Hilfe notwendig.

Wie dem auch sei, die Sorge weckt in uns eine innere Unruhe, eine rastlose Tätigkeit, die es uns schwer macht, nur da zu sein.

Damit komme ich zum Dritten.

## 3. Lebe jetzt!

Wenn Jesus sagt:

*Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. 29 Ich sage euch, dass auch Salom oin aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.*

dann sind die Lilien, die damals als Unkraut galten, etwa wie unser Klatschmohn, ein Bild für das schlichte Da-Sein. Die Lilien sind einfach da. Sie tun nichts, und sind doch wunderschön.

Im Sorgen beschäftigen wir uns mit der Vergangenheit oder mit der Zukunft. Wir sind nicht ganz da, wir sind partiell abwesend, nicht präsent, nicht bei uns, und, ich möchte hinzufügen: nicht bei Gott.

Jesus möchte, dass wir in der Gegenwart leben. Tatsächlich findet das Leben ausschließlich in der Gegenwart statt. Wir können weder eine Minute in der Vergangenheit leben, noch eine Minute in der Zukunft.

Genau genommen gibt es die Zukunft gar nicht. Die "Zukunft" ist ein Ausdruck für die Erwartungen und Befürchtungen, die wir im Blick auf das Noch-nicht-Existierende hegen. Aber was davon eintreffen wird, ist noch völlig offen. Pflanzen, Vögel und andere Tiere leben in der Gegenwart und sorgen sich nicht. Ich glaube, nicht einmal das Eichhörnchen, das Vorräte für den Winter versteckt, sorgt sich, es tut das aus ererbtem Instinkt.

Noch einmal: leben können wir nur jetzt.

Das klingt selbstverständlich, ist es aber nicht, wie unser Nicht-Bei-uns-Sein vielfach zeigt. Wer nicht bei sich ist, lebt nicht wirklich.

*34 Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.*

Es geht um die Bewältigung des heutigen Tages. Beim 12-Schritte-Programm der Anonymen Alkoholiker gehört zum 1. Schritt dies:

*Nimm Dir nicht vor, Dein ganzes Leben lang keinen Alkohol mehr zu trinken. Damit überforderst Du Dich. Versuche nur HEUTE nichts mehr zu trinken. HEUTE ist der wichtigste Tag für Dich und wenn Du es 24 Stunden geschafft hast, dann steigt Dein Selbstvertrauen.*

Unsere Aufgaben für Heute sehen vielleicht anders aus, dann können wir das für uns umformulieren. Den heutigen Tag bewältigen können wir besser, wenn wir alle Sinne auf ihn richten. Denn in der Gegenwart sein können wir nur durch unsere Sinne. Indem wir die Lilien ansehen, indem wir den Gesang der Vögel hören usw. Je mehr wir es lernen, im Hier-und-Jetzt zu leben, desto weniger werden unsere Gedanken sorgenvoll um Vergangenes und noch-nicht-Existierendes kreisen. Die Kinder, die ja auch noch ganz in der Gegenwart leben können, sind für Jesus das anschaulichste Beispiel für das Reich Gottes.

Das "Trachten nach dem Reich Gottes" ist also etwas Paradoxes: es ist eher ein Loslassen – nämlich der Sorge – als ein Aktiv sein. Es heißt, den Augenblick wahr zu nehmen, mich selbst, mein Gegenüber, Tiere, Pflanzen. Dann können Sorge und Angst abnehmen und Vertrauen wachsen. So verstehe ich das Reich Gottes. Es ist nicht etwas Erarbeitetes, sondern etwas Gewachsenes. "Trachten nach dem Reich Gottes" heißt, auf der Suche zu sein nach dem weiten Raum des Vertrauens und immer wieder Schritte des Vertrauens zu wagen.

Dass uns das immer wieder gelingen möge, wünsche ich uns allen.

Amen.

## Ausblick

In meinen Augen hat sich die Prozessphilosophie als geeignet erwiesen, Gestalttherapie und Spiritualität zu verbinden und zu integrieren. Sie kann sowohl naturwissenschaftlich als auch geisteswissenschaftlich interessierten Menschen eine Brücke zueinander bilden als auch ein Verbindungsglied darstellen zu dem bisher als "unwissenschaftlich" angesehenen Bereich der Spiritualität. Sie kann den Wissenschaftsbegriff überhaupt auf eine breitere, weil realistischere Basis stellen, weil sie das Verhältnis zwischen wissenschaftlichem Beobachter (landläufig "Subjekt") und dem Beobachteten ("Objekt") genauer beschreibt, als dies bisher der Fall war. Das Streben nach absoluter (=isogelöster) "Objektivität" erweist sich nicht nur als illusorisch, sondern dem Wesen des Weltgeschehens widersprechend, das sich nur in Prozessen wechselseitiger Beziehungen beschreiben lässt. Dies hat die Gestalttherapie auf ihre Weise erkannt, indem sie den Kontaktprozess als Beziehungsform des Menschen zu anderen, zu sich und zur Welt beschrieb, und ebenso alle Formen von Spiritualität, die sich als Beziehungsgeschehen verstehen.

Wenn Gestalttherapeuten in der Prozessphilosophie eine geeignete Basis zur Verständigung mit anderen Wissenschaftszweigen sähen, könnte dies langfristig auch die Integration der Gestalttherapie in das sog. "Gesundheitswesen" und ihre Anerkennung als Heilverfahren fördern. Ob dies geschehen wird, wird die Zukunft zeigen.

## Literaturverzeichnis

- Burgers, J.M., Experience and conceptual activity, London 1965
- Cobb, John B., jr, Christlicher Glaube nach dem Tode Gottes. Gegenwärtiges Weltverständnis im Licht der Theologie, München 1971
- Cobb, John B., Jr.; David R. Griffin, Prozess-Theologie: eine einführende Darstellung, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1979
- Dumitriu, Petru, Inkognito, Frankfurt 1963
- Frambach, Ludwig, Identität und Befreiung in Gestalttherapie, Zen und christlicher Spiritualität, Petersberg: Verl. Via Nova, 1994 (1. Aufl.)
- Fuhr, Reinhard; Milan Sreckovic, Martina Gremmler-Fuhr, Handbuch der Gestalttherapie, Göttingen: Hogrefe, 1999
- Jaschke, Helmut, Jesus, der Mystiker, Mainz: Matthias-Grünwald-Verl., 2000
- Lowe, Victor, Understanding Whitehead, Baltimore, Md.: Hopkins, 1966
- Lowe, Victor, Alfred North Whitehead: the man and his work, Baltimore, Md.: Johns Hopkins Univ. Pr.; (engl.), Bd 1: 1985; Bd 2: 1990
- Meier, Georg, "Zu den Sachen selbst" – Aspekte aus der Phänomenologie für die Gestalttherapie. Skripte aus dem Symbolon-Institut, Juli 2001
- Meier, Georg, Die Gestalttheorie und ihre Bedeutung für die Gestalttherapie, Skript aus dem Symbolon-Institut, Nürnberg, Nov. 2001
- Meier, Georg, Therapeutische Wirkfaktoren und Interventionsprinzipien, Skripte aus dem Symbolon-Institut, Mai 2003
- Naranjo, Claudio, Gestalt. Präsenz - Gewährsein - Verantwortung. Grundhaltung und Praxis einer lebendigen Therapie, Freiamt 1993
- Perls, Frederick S., Hefferline, Ralph F. and Goodman Paul, Gestalt Therapy: Excitement and Growth in the Human Personality (**GT**), New York: Dell, 1951;  
*deutsche Übersetzung:*  
Perls, Frederick S., Hefferline, Ralph F. Goodman Paul, [Aus d. Amerikan. übers. von Wolfgang Krege u. Monika Ross] Gestalt-Therapie, Band: 1, Lebensfreude und Persönlichkeitsentfaltung (**GTLP**). Stuttgart: Klett-Cotta, 6. Aufl. 1994.  
Perls, Frederick S., Hefferline, Ralph F. Goodman Paul, [Aus d. Amerikan. übers. von Wolfgang Krege u. Monika Ross] Gestalt-Therapie, Band: 2, Wiederbelebung des Selbst, Stuttgart: Klett-Cotta, 6. Aufl. 1990
- Perls, Frederick S, The Gestalt Approach and Eyewitness to Therapy, Ben Lomond, CA: Science and Behavior Books, 1973
- Perls, Frederick S, Ego, Hunger and Aggression (**EHA**), New York: Random House, 1947, 1969  
*deutsche Übersetzung:*  
Perls, Frederick S, Das Ich, der Hunger und die Aggression: die Anfänge der Gestalttherapie. [Aus dem Amerikan. übers. von Gudrun Theusner-Stampa.] Stuttgart: Klett-Cotta, 5. Aufl. 1995
- Perls L. et.al. (1982): Retrospects and Prospects: A Trialogue between L. Perls, R. Kitzler, and E.M. Stern. In: Voices: The Art and Science of Psychotherapy 18, 2, 5-25
- Ray, David, Unsnarling the world-knot: consciousness, freedom, and the mind-body problem, Berkeley: Univ. of California Press, 1998
- Reitz, Helga, Was ist Prozesstheologie? in: John B. Cobb, jr, Christlicher Glaube nach dem Tode Gottes. Gegenwärtiges Weltverständnis im Licht der Theologie, München 1971 (Übers. Von "God and the world", Philadelphia, 1969), 114-151 (zuerst erschienen in "Kerygma und Dogma", 1970, Heft 2)

- Robinson, John A. T., Exploration into God, London: SCM Press, 1967
- Roy, David E., Toward a Process Psychology: A Model of Integration, Fresno & Cedar Grove: Adobe Creations Press, 2000 (zitiert: mit Seitenangabe ohne Verfasser)
- Sander, Hans-Joachim, Natur und Schöpfung - die Realität im Prozeß: A. N. Whiteheads Philosophie als Paradigma einer Fundamentaltheologie kreativer Existenz, (Würzburger Studien zur Fundamentaltheologie / hrsg. von Elmar Klinger ; Bd. 7), Frankfurt am Main; Bern; New York; Paris: Lang, 1991; Zugl. Würzburg, Univ., Diss., 1990.
- Sherrill, R., 1986): Gestalt Therapy and Gestalt Psychology. In: The Gestalt Journal, 9, 2, 53-66
- Stevens, John O. Die Kunst der Wahrnehmung. Übungen der Gestalt- Therapie. Gütersloh 1975
- Votsmeier, Achim, Gestalt-Therapie und die "Organismische Theorie" - Der Einfluß Kurt Goldsteins, in: "Gestalttherapie" 1/95, 2-16
- Whitehead, Alfred North, Process and Reality: Corrected edition, New York: The Free Press, 1978  
*deutsche Übersetzung:*  
 Alfred North Whitehead. Prozess und Realität: Entwurf einer Kosmologie, (Übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Hans-Günter Holl), 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1979
- Whitehead, Alfred North, Religion in the Making. A Series of Four Lectures delivered during February 1926, at the King's Chapel, Boston, USA
- Whitehead, Alfred North, Symbolism: its meaning and effect; Barbour-page lectures, University of Virginia, 1927, Repr.. Cambridge: Cambridge Univ. Press, 1958; New York: Fordham University Press, 1985  
*deutsche Übersetzung:*  
 Whitehead, Alfred North, Kulturelle Symbolisierung (Hrsg. u. aus d. Engl. v. Lachmann, Rolf), Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2000
- Whitehead, Alfred North, Wissenschaft und moderne Welt (Übers. von Hans Günter Holl), Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1988